



DULCISS: ENCOMIUM
CONIUGII Dñi Doctoris
Martini Lutheri.

Qui habet fidelem Uxorem a
Dño, Is habet.

- I Nobilissimam Dei creaturam.
- II Stationem a Deo constituctum et
Verbo Dei scriptum.
- III Benedictionem a Dño.
- IIII Bonam conscientiam si manserit
in fide.
- V Optimam thesaurum.
- VI Diuinam leticiam.
- VII Solatium in aduersis.
- VIII Cui narret si qd prosperum accidat.
- IX Adiutorium a Deo datum.
- X Consolatorum.
- XI Sociam Vitae et thori.
- XII Fidum et constantem amicum.

Ein Christli-
cher / nötiger / vnd nütz-
licher vnterricht /

Von der Weiber Haushaltung.

Aus dem 31. Capitel / der
Sprüche Salomonis / vnd ande-
rer Gottfürchtiger Lehrer
Schriften / zusammen
gezogen /

Durch

M. Stephanum Reichen.

1 5 6 8.

Die Christen

der heiligen Kirche

in der Stadt

von der Stadt

des heiligen Reichs

der heiligen Kirche

in der Stadt

von der Stadt

des heiligen Reichs

Durch

des heiligen Reichs

1 2 3 4

Der Durch-
leuchtigsten Hochgebornen
Fürstin vnd Fräwen / Fräwen Ana-
na / Gebornen Königin zu Dennemarc /
etc. Herzogin vnd Churfürstin zu Sachs-
sen / Landgrewin in Thüringen / Marggrew-
in zu Meissen / vnd Burggrewin zu
Magdeburg / meiner gnedig-
sten Fräwen.

Gottes Gnade vnd Friede
durch seinen Eingebornen
Son Ihesum Christum /
vnsern einigen Heylandt zu-
vor.

Durchleuchtigste /
Hochgeborne Churfür-
stin / Gnedigste Fräwe /
E. Churf. G. sind des
A ij gnug-

Vorrede.

gnugsam aus Gottes wort (Gott
lob) berichtet / wie der Teuffel dem
heiligen Ehestande bitter feind ist/
vnd wie darnach aus desselbigen
anreizung der Papistische hauffe/
vnd andere Ketzer alle löbliche ge-
wonheiten / so bey der Copulation
in der Kirchen für der ganzen ver-
sammlung gehalten / zuuerspotten/
Ja / alle Ceremonien vnd gepren-
ge / so bey den hochzeitlichen Ehren
begangen werden / für eine leucht-
fertigkeit zuhalten pflegen / wie
man siehet aus teglicher erfahrung/
das man vnnütz gewesch / vnd gros
gelechter treibet / Ja / man ist toll
vnd vol / wenn man sol hören / nicht
allein die Predigten / Sondern
auch den beyden Personen / so sich
in den heiligen Ehestand begeben/
mit

Vorrede.

mit einem andechtigem Christlichem Gebet zu hülff kommen / das Gott iren Ehestand wölle glücklich gesegnen.

Weil wir aber als Christen nu aus Gottes wort wissen / das der Ehestand der aller erste vñ fürnemlichste von Gott im Paradeis geordnet vnd eingesetzt ist / Vnd darüber er seinen Segen gesprochen / Darnach / das kein fester band / kein herter verpflichtung noch vereiniung vnter den Menschen / als das band des Ehestandes / omb welches willen auch im dienstbar zu sein / alle andere Stende geordnet vnd eingesetzt sind (Denn omb des willen / saget Gott durch Adam vnd seinen lieben Son Christum) wird der Mensch verlassen Vater vnd

A iij

Mut.

Vorrede.

Mutter/ vnd seinem Weibe anhan-
gen / vnd werden zwen ein fleisch
sein) ist es billich / nötig / vnd nützlich
/ das wir / so im Predigamt
sindt / denselbigen Spöttern des
Ehestandes mit Gottes wort be-
geggen / vnd den einfeltigen Leut-
lin/ so sich in den Ehestand begeben
wollen / zu einem vnterricht anzei-
gen. 1. Erstlich / wie die / so nicht
inn diesem Stande sein / mügen
glücklich darein treten. 2. Dar-
nach was man bey der Action/
wenn man zwo Personen in den
Ehestand zusammen gibt / sol be-
trachten. 3. Oberdas / warumb
auff die Hochzeiten so viel Perso-
nen werden als Geste geladen/ vnd
warfür man solch geprenge auff
den Hochzeiten erkennen sol. 4. Vñ
lezlich/

Wortrede.

letzlich / warumb Christus vnser
HERR / da er auff die Hochzeit
zu Gana inn Galilea ist geladen
worden mit seiner lieben Mutter
Maria / vnd mit seinen Jüngern
williglich ist erschienen. Denn sol-
cher Unterricht wird allen Ehe-
leuten in irem Kreuze / welchs Gott
auff den Ehestand geleyet hat / ei-
nen grossen Trost geben.

1. Für das erste / wer sich nu in
diesen Ehestand begeben wil / der
mus erstlich inn gemein Gottes
wort haben wider den Teuffel / vnd
wider die Welt. Denn / wie gehö-
ret / ist der Teuffel diesem Stande
spinnen feind / hindert ihn / wo er
kan vnd mag. Desgleichen fleuhet
auch die Welt diesen Stand / wil
vngewundē sein / gehet viel lieber mit

A iij

Hure

Vorrede.

Hureren vnd anderer vnzucht vmb.
Darumb redet sie auch so spöttisch
daruon / Der Papsst saget wider
Gottes wort / Es sey nicht gut / das
der Mensch ein Weib habe. Die
Welt saget / Wer sich in Ehestand
begibt / der zeucht mit züchten zure-
den / Vnglücks hosen an. Item / sie
saget / Guter mut ist halber leib /
Hüt dich Narr / vnd nim kein
Weib.

Sol nu einer sich den Teuffel /
vnd die Welt nicht verführen / vnd
von diesem heiligen Göttliche stande
abschrecken lassen / So mus er
gerüstet sein mit dem Wort Got-
tes / das er gewis sey / er thue recht /
vnd Gott einen sonderlichen gefal-
len dran / so er sich in den Ehestand
begibt. Das aber Gott einen ge-
fallen

Vorrede.

fallen dran habe / das zeigen seine
wort an / da er spricht im ersten
Buch Mosi / Es ist nicht gut / das
der Mensch allein sey / Ich wil im
einen gehülffen machen. Auff dis
wort sol sich einer lassen / vnd dem
mehr glauben / denn dem schendli-
chen Papst / der das widerspiel
lehret / es sey nicht gut / das der
Mensch ein Weib neme / vnd einen
gehülffen habe. Man sol auch dis
Wort mehr achten / denn der Welt
wort / die do sagt / Es sey viel an-
stos / viel jammers / viel angst vnd
not in dem stande. Derhalben sol
man ihn fliehen.

Ja / daran spüren wir / das die-
ser Stand sey ein Göttlicher stand /
dieweil viel mühe vnd arbeit / viel
vnlust vnd anstos darinnen ist.

A v

Dem

Vorrede.

Denn also gehen Gottes werck/
das sie allezeit dem alten Adam
sawer / bitter / vnd schwer düncken.
Gott hat es aber also verordenet
in dem Ehestande vns zum besten/
das der Mensch nicht müßig gehe/
vnd dardurch in böse sündliche ge-
dancken / wort / vnd werck falle/
Sondern das er stets zu sorgen / zu
arbeiten / vnd zu thun habe böse ge-
dancken / Wort / vnd werck damit
zuuertreiben. Darnach sagt auch
S. Paulus / Es sey besser frenen/
denn brennen / das ist / in bösen vnd
vnzüchtigen lüsten vnd begirden
stecken. Item / Er saget / Hureren
vnd vnzucht zu vermeiden / so habe
ein jeder sein eigen Weib. Da ha-
ben wir auch ein klar Gottes wort/
durch Paulum / das man sich in
den

Vorrede.

den Ehestand begeben sol. Solchs/
sage ich/mus der am ersten wissen/
der da wil Ehelich werden.

2. Für das andere/wie man in
allen dingen nichts sol anfahen/
man sol Gottes hülff vnd gnade
darzu begerē/ Also mus man auch
diesen Stand sonderlich in Gottes
namen anfahen/vnd vnsers H^Er-
ren Gottes nicht vergessen / sol es
anders glücklich vnd wol angefan-
gen werden. Darumb wil sich nit
eine Person in den Ehestand bege-
ben/ es sey Gesell oder Jungfraw/
so spreche sie am aller ersten den
Vater im Himmel an durch das
Gebet/ Ah Himlischer Vater/weil
des Menschen Natur von dir zu
solchem werck / das da wachssen/
vnd sich mehren soule/geschaffen ist/
vnd

Vorrede.

vnd solch dein wort vnd werck nie-
mands weren / hindern / noch en-
dern kan / vnd ich die schwachheit
meines fleisches füle / Bitte ich dich
durch Christum deinen liebē Son-
weil du mich tüchtig zum Ehestan-
de erschaffen hast / du wollest mir
ein gehülffen bescheren / der sich zu
mir halte / auff das ich mich darzu
gehorsamlich vnd willig gebrau-
chen lasse / darzu du mein Gott vnd
HERR mich erschaffen hast / etc.

Den Gott allein kan ein from-
züchtig / tugentsam Gemahel be-
scheren / wie solchs bezeuget Salo-
mon in seinen Sprüchen am 19.
Cap. da er also saget / Haus vnd
Hoff / Geld vnd Gut ererbet man
von den Eltern / Aber ein vernünfft-
tig from Weib kompt von dem
HERRN /

Vorrede.

HERREN/ das ist/die Eltern könn-
ten iren Kindern wol Haus vnd
Hoff vnd grosse Güter nach sich
lassen. Sie köndten auch irem Kind
wol einen reichen Gesellen oder ei-
ne reiche Jungfraw freyen. Aber
das köndten sie nicht/ das sie könd-
ten ein from Gemahl vnd Weib
geben/das kan allein Gott. Was
ist es / wenn einer gleich ein schön
reich Weib hat / die eines grossen
geschlechts ist/so sie nicht vernünfft-
tig vnd from ist. Dieweil aber
Gott solche alleine gibt / so sol ein
jeder / der sich gedencet in den Ehe-
stand zubegeben / Fleissig darumb
bitten / es sey Jungfraw oder Ge-
sell.

3. Für das dritte / wenn solch
Gebet geschehen ist / vnd Gott ir-
gent

Vorrede.

gent dir in deinem Herzen ein ehrliche lust vnd liebe zu einer Person erwecket / so leret dich Gottes wort weiter / das du deine Eltern / oder die an der Eltern stad sind / als vormünder vnd weltliche Obrigkeit / anredest / vnd vmb rat fragest / was dir in der freyheit zu thun vnd zu lassen stehe.

Vnd weil die Eltern gemeiniglich nicht Stock vnd Klöße / grobe Leute / vnd Tyrannen / Sondern Beter sind / so werden sie deine ehrliche notturfft zu hertzen nemen / vnd dir dein bestes rathen / vnd solt je nicht hinder iren rath / wissen / vnd willen dich heimlich verloben / wie man siehet / das das junge Volck jekund leider viel thut / vnd darüber auch gemeiniglich vnsern
HERRN

Vorrede.

HERRN Gott so hart erzürnet/
das sie wol jr lebenslang hernach
gnugsam zu büßen haben / Son-
dern zeige deine notturfft vnd gele-
genheit deinen Eltern / ohne alle
schem / doch mit aller zucht vnd de-
mütigkeit an / vñ sage frey heraus/
Wohin du zu freyen lust vnd liebe
habest / vnd pflege also jres raths
dazu in Gottes namen.

Denn vberaus / das Gott sol-
ches geboten hat / das man sich hin-
der der Eltern wissen nicht verlo-
ben sol / Wie das vierde Gebot mit
bringet / vnd vieler heiliger Leute
Exempel in der Schrift bezeugen/
als des Samsons Judi. 14. Vnd
der Rebecca / Gen. 24. So ist es
auch je vnd je in allen guten Regi-
menten / da weise / Vernünfftige / vñ
Erbare

Vorrede.

Erbare Leute regirt haben/dermaßen geordnet gewesen/vnd gehalten worden / das sich kein Kind hinder seiner Eltern wissen/vnd willen hat verloben dürfen / Wie man auch noch in der alten Römer Gesetzen sehen mag / welche keine Ehestiftung beständig erkandt haben / sie were denn mit der Eltern rath vnd zuthun auffgerichtet.

Desgleichen siehet man auch/ das bey den Griechen ist gehalten worden / wie die Verslin des Poeten Euripidis gnugsam anzeigen/ darinnen eine Jungfraw also sagt/

Fürwar mein Herz keinen besondern begert/

Dem ich zur Ehe vertrawet werdt/
Mag ich mit warheit sagen/

Mein

Vorrede.

Mein Vater / der mich gezogen hat /
Dem wil ich folgen frue vnd spat /
Auff seinen rath tröstlich wagen.

Darumb sol man den Eltern
die gebürliche Ehre anlegen / vnd
sie bitten / das sie ihn in dem fall
wollen rathen / förderlich / vñ dienst-
lich sein / etc. Vnd nicht zweiffeln
die Eltern / so sie anders nicht Ty-
rannen sind / werden sie sich aller
gebür gegen die Kinder erzeigen.

4. Für das vierde / Wenn einer
der Eltern rath vnd willen hat / so
mag er darnach der andern mit-
tel auch gebrauchen / die Jungfrau
selbst anreden / Ir gemüth zu vor-
recht erforschen. Desgleichen auch
die Eltern hernach selbst / oder durch
Vater vnd Mutter / oder durch ei-
nen

Worrede.

nen andern guten Freund erfahren. Darnach gebürlicher weise/ wo es die gewonheit ist / Freyer aus schicken. Gehet solchs alles also fort / hat allenthalben das Za wort / so sol er Gott seinem Oberstem Freyer dancken / vnd gewis dafür halten / es sey die/ so ihm der liebe Gott bescheret / vnd darumb er gebeten hat / dieweil er allerley mittel vnd gebürliche weise darzu gebraucht hat.

5. Für das fünffte mus ein jeder auch gedencen/ wenn er solchs willens hat / das er wölle nu ein ander Mensch werden. Denn da mus er die Narren kappen ablegen / vnd die Kinder schue aus ziehen/

Vorrede.

hen / Nicht also mehr leichtfertig
sein mit schlemmen vnd prassen/
Sondern auff die Narung den-
cken / da mus ein jeder gedenccken/
das er sein Handwerk / oder / was
er sonst für hat / fleissig treibe / da-
mit er sein Brot mit Ehren erwer-
ben / sich vnd sein Weib ernehren
müge. Darnach mus er auch an-
ders werden an seiner Seel / das
ist / Er mus mehr achtung haben
auff Gottes wort (wiewol es ein
jeder allezeit zuthun schuldig ist)
das er künde seinem Hause wol
vorstehen / sich in anfechtung vnd
trübsal trösten / seine Kinder vnd
Gesinde inn den stücken des Ca-
techismi lehren vnd vnterweisen.

B ij Das

Vorrede.

Das ist nu also das erste stück/
wie sich ein jeder sol darzu bereiten/
der sich in den Ehestand begeben
wil / Folget nu das andere stück/
warumb die Copulation (das ist/
das die zwo Personen/ welche nach
Christlicher ordnung drey Son-
tage für der ganken Kirchen sind
öffentlich proclamirt vnd verkün-
diget worden / sollen in den Ehe-
stand zu sammen gegeben werden)
nicht auff dem Niste / wie vor al-
ters her geschehen ist / Sondern in
der Kirchen geschehen sol / vnd wie
ein jeder sich bey solcher Copulati-
on sol mit worten vnd geberden er-
zeigen. Denn wenn man in der
Kirchen zusammen kompt / vnd al-
da die Copulation oder zusammen-
verbindung beyder Personen ge-
schehen

Vorrede.

schehen sol / ist es billich / das man
da stille ist / züchtig stehe / vnd fleissig
zuhöre / was man beyde Personen
frage / Was sie einander zum Ehe-
stande alda gelobē / auff das man /
wenn es die notturfft erfoddert /
irem angefangenem Ehestande für
Gott vnd der Welt köndte gezeug-
nis geben.

Denn ob die Priester gleich
arme Sünder für ire Person sind /
die solche Action die vertraweten
miteinander zu Copuliren / aus-
richten / So sol man dennoch wis-
sen / das solche gewonheit Gott der
HERR selbst hat eingesetzt vnd
verordnet / da Moses in seinem er-
sten Buche von der Schöpfung
cap. 2. spricht / wie der Jehoua
Elohim / das ist / die ganze Heilige

V ij

Drey

Vorrede.

Dreyeinigkeit / Gott Vater / Gott
Sohn / Gott Heiliger Geist / habe
das Weib / so er aus des Menschē
Kiebe erbawet hatte / selbst als ein
Brautdiener zu dem Adam gefū-
ret / vnd gesaget / Siehe Adam / die-
se ist deine liebe Braut / bey der du
solt leben / vnd mit ihr Kinder zeu-
gen.

Welcher Text anzeiget / das kei-
nem gebūren wil / seine fleischliche
lust zu büssen / das er ihme eine se-
dere wolte mit gewalt nemen / vnd
dieselbige wider nach seinem gefal-
len / entweder von sich lassen / oder
verstoßen / Wie heut zu tage thuen
mit iren Pfaffen köchen die grosse
Thumherrn / Widerteuffer / vnd
der andere Gottlose hauffe / der in
der onzucht ersoffen ist / Sondern
ein

Vorrede.

ein jeder / der sich wil verhehlichen/
mus gewarten / das ihm Gott ein
Gemahl zufüren / vnd nach Christ-
licher Ordnung vertrauen lest.

Wenn einer nu wil ein from
tugentsam Weib haben / so mus er
von grund seines Hertzen Gott
anruffen durch den Mittler Chri-
stum / das er ihm wolte ein Gott-
fürchtig vnd ehrlich Weib zufüren /
die sein Gehülffin were in seinem
ganken Leben / im glück vnd un-
glück / vnd wenn nu einer durch
zugelassene mittel eine erfreyet / vnd
wird ihm von dem verordneten
Priester an die Hand gegeben / so
mag er wissen / das sie ihm Gott /
des Diener der Priester ist / selbst
gegeben hat.

B iij Dara

Vorrede.

Darnach das man beyde Per-
sonen in sonderheit befraget / ob ei-
nes das ander zur Ehe begere / ge-
schicht derhalben / das sie beyde die
warheit wolten nachmals für der
gankzen Christlichen Gemeine be-
kennen / ob der Man wolte das
Weib lieben / vnd das Weib dem
Manne gehorsam sein / vnd auff
beiden seiten eines mit dem andern
für gut nemen / wie es Gott schicket /
in glück oder vnglück / sintemal die-
se beide stück sind gleich das Funda-
ment / darauff der Hausfriede im
Ehestande werde angefangen vnd
vollendet. Ich wil geschweigen / das
die Exempel in der heiligē Schrifft
bezeugen / vnd für billich erkennen /
das man beider Personen bestendi-
ge vorwilligung vnd zusage er-
forsche /

Vorrede.

forsche / wie da geschah zwischen
dem Isaac vnd der Rebecca / zwis-
schen Laban vnd Bethuel.

Wenn denn diese andere Frage
zwischen beyden Personen ergan-
gen ist / so gibt eins dem andern ei-
nen gülden Ring / oder sonst was
anders / als zu einem Zeichen der
trew vnd liebe / so eins gegen das
andere jr lebenslang / beide im glück
vnd unglück wil beweisen. Vnd
diese löbliche gewonheit hat die
Christliche Kirche genommen aus
dem Propheten Osea cap. 2. Da
Gott seine Geistliche Braut als
die arme Kirche anredet / vnd trö-
stet / Ich wil mich mit dir verloben
in Ewigkeit / Ich wil mich mit dir
vertrauen in Gerechtigkeit vnd
Gericht / in Gnade vnd Barmher-
zigkeit /

Vorrede.

Bigkeit / Ja / im Glauben wil ich
mich mit dir verloben / vnd du wirst
den HERRN erkennen. In wel-
chen Worten wird angezeigt / wie
Christus sich mit seiner Geistli-
chen Braut / der armen Christen-
heit / verlobet / vnd vormelet in E-
wigkeit / Also pfelet der Priester
an Gottes stad beyde Personen /
sich für dem Altar in beysein vie-
ler frommen Christen gegeneinan-
der zuuorpflichten / dahin zu wei-
sen / das sie stete vnd feste wollen ei-
nander halten / was sie mit Hertz
vnd Mund zum Ehelichen Leben
einander gelobet haben.

Letzlich nimpt der Priester bey-
der Personen rechte Hende (sinte-
mal die rechte Hand bedeutet bes-
ständigkeit zugesagter tresw vnd
liebe)

Wortrede.

liebe) vnd schleust sie in einander/
vnd spricht folgende wort/ Dieweil
jr beyde Personen euch gedencet
in den heiligen Ehestand zubege-
ben / jr habt es auch einander öf-
fentlich mit vorwissen beyder seits
freundschaft gelobet / Hand vnd
Malschatz darauff gegeben / Ir
seid auch drey mal von der Can-
zel öffentlich für dem ganken
Kirchspiel proclamirt vnd ver-
kündiget worden / vnd niemandt
jemals keine einsprache gethan hat/
So kan ich bey mir anders nicht
schliessen / denn das euch Gott also
zusammen gefüget vud verbunden
hat/das euch kein Mensch auff Er-
den/von einander scheidē sol/Dem-
nach spreche ich euch ehelich zusamē
vnd vertraue euch miteinander/

Vorrede.

im Namen des Vaters / vnd des
Sons / vnd des Heiligen Geistes/
Amen. Ich wünsche euch zu ewrem
angefangenen Ehestande Gottes
seggen vnd alle wolffart.

In solcher zusammen fügung
der Hende saget eines dem andern
zu / geredt / vnd gelobet seine trew
vnd glauben / vnd in demselbigen/
was er ist / vnd gibt sich eins dem
andern ganz vnd gar zu eigen.
Vnd ob wol in Menschlichen Ge-
sellschafften auch verbündtnis/verei-
nigung/vnd gelübde geschehen / die
in nötigen vnd ehrlichen sachen
auch billich vnd löblich sein / vnd
mit gutem gewissen geschehen kön-
den / welche auch stete vnd feste sol-
len gehalten werden / Doch so ist
das Ehelich gelübdt vnter allen das
aller

Vorrede.

aller beste band / vnd die höchste
vereinigung / das es nicht vmb gelt
vnd Gut zuthuen / Sondern eins
dem andern sein Leib vnd Leben
nach Gottes Ordnung zu eigen
gibt / Vnd daher nennet auch Sa-
lomon / Prouerb. am 2. Das Ehe-
lich gelübd / einen Bund Gottes /
welches aus Göttlichem Rath /
Geschöpff / vnd Ordnung geschicht.
Darumb auch kein zweiffel ist / wo-
der Bund obertreten oder gebro-
chen wird / das man nicht an Men-
schen allein / vnd also ein Gemahel
am andern brüchig wird / Sondern
man ist an Gott zuuor brüchig /
trewlos / vnd meineidig worden.
Darumb darff man sich nicht ver-
wundern / das so viel Sprüche vnd
Exempel der Heiligen Schrift /
auch

Vorrede.

auch weltliche Historien anzeigen/
wie hart die gestrafft worden sind/
so diesen Bund vbertretten / vnd
eins dem andern nicht gehalten/
was es im zugesagt / geredt vnd ge-
lobet hat.

Warumb aber nu die Copu-
lation oder zusammen gebung bey-
der Personen sol öffentlich geschehē
in der Kirchen für der ganken Chri-
stlichen Versammlungen / hat seine
besondere vrsachen. Die erste ist/
das man in der grossen menge des
Volcks betrachte die wunderbare
Schöpfung des menschen / dē Gott
hat gemacht aus dem Erdenklos/
vnd nach seinem Ebenbilde erschaf-
fen / vñ hat sie geschaffē ein Menlin
vnd

Vorrede.

vnd Frewlin/ die er mit dem Ehelichen verbündnis also zusammen hat gefüget/ das sie beyde ein fleisch sind / das ist / die vngescheiden beyeinander wonend / nicht durch viefische vermischüg/ Sondern durch gewisse verordnung das Menschliche Geschlechte mehreten vnd erhalten / wenn die Eheliche pflicht vnd beywohnung vnter inen auffgerichtet/ vnd durch nichts/ deñ durch den Todt müge geendet werden / auff das durch solche weise / gesetz/ vnd ordnung des Ehestandes die reine Keuscheit in dem Menschlichen Geschlechte erhalten würde/ vnd die Menschen daraus lernen/ das Gott ein rein keusches wesen sey / vnd sey das seine meinung/ das die Menschen durch diese Ordnung/

nung/

Vorrede.

nung / welche er im Ehestande ein-
gesetzt hette / solten keuscheit hal-
ten / vnd aller Vnzucht bitter feind
sein / dieweil er wil / das jr zwey/
nicht jr viel / sollen sein ein fleisch/
vnzutrennet beneinander wonend/
Mit welchem vnterschiede Gott
hat wollen zuuerstehen geben / das
er wolle / das der Mensch / welcher
nach seinem Ebenbilde / vnd zum
ewigen Leben erschaffen ist / auff
eine andere weise werde gemehret/
vnd auff ein andere weise die vn-
uernünfftigē Thiere / die nur zu die-
sem zeitlichen Leben sind erscha-
fen.

Solch sein werck / wil Gott / sol
man in der Christlichen gemeine/
vnd in der grossen menge des
Volcks betrachten / vnd für solche
grosse

Vorrede.

grosse Wolthaten ihme viel in sol-
chen versamlungen dancken/das er
auff solche wunderbarliche weise/
Nemlich / durch die zusammen ver-
fügung eines Mannes vnd eines
Weibes / das Menschliche Ges-
schlecht mehret vnd erhelt / vnd jme
daraus samlet eine ewige Kirche/
die geschmücket sol werden mit dem
ewigen Leben / vnd der ewigen
Herrlichkeit.

Die andere vrsach ist / das jr
viel in solcher menge des Volcks
Gott den **HERN** anruffen/
das er den Ehestand / von jm ein-
gesetzt vnd verordnet / welchen der
Teuffel als ein unreiner Geist mit
mancherley vnzucht verunreiniget
vnd anficht / wölle gnediglich behü-
ten vnd erhalten / vnd das man für
G den

Vorrede.

den Breutigam vnd die Braut/
zu derer Hochzeit der ganze hauffe
beruffen ist / zugleich auch für die
ganze Christliche Kirche / für das
weltliche Regiment / für gemeinen
Friede / vnd andere leibliche not ge-
schehe Gebet / Dancksagung / vnd
Fürbitt / das Gott wolle abwen-
den / vnd lindern alles vnglück vnd
alle straffen / die wir mit vnsern
Sünden verschuldet haben.

Die dritte vrsach ist / das Gott
wil solche zusammen fügung des
Mannes vnd Weibes sol nicht ver-
borgen / oder an einem heimlichen
orte / sonderlich öffentlich geschehē/
auff das jederman sehe / das der
Man vnd das Weib mit anruf-
fung Gottes / vnd nach Gottes ord-
nung zusammen vertrawet wer-
den /

Vorrede.

den / das sie beyde sind ein fleisch /
vngescheiden beyeinander wonend /
zu ausbreitung des Menschlichen
Geschlechts vnd der Kirchen Got-
tes. Denn Gott wil / das etliche
Menschen sollen gezeugen sein die-
ser ehelichen Zusammen führung /
nach dem spruch Christi / In zwey-
er oder dreyer Munde bestehet ein
jeder wort / auff das man wisse /
das diese beyde Personen nicht / wie
Huren vnd Buben / Sondern
nach Gottes weise vnd ordnung
sind / zusammen kommen. Dis sind
die fürnembsen Ursachen / war-
umb solche Hochzeitliche geprenge
gehalten werden in der Kirchen bey
der Copulation.

Das aber die Euangelisten
meldung thun / wie Christus sey
S ij auff

Vorrede.

auff die Wirtschafft kommen zu
Cana in Galilea mit seiner Mut-
ter Maria / vnd mit seinen Jün-
gern / da er ist geladen worden / ist
erstlich von im darumb geschehen/
auff das er auff solcher Hochzeit
offenbarete seine Herrligkeit / als
der nicht schlechter Mensch / Son-
dern auch warhafftiger Gott we-
re / dem die Creaturn als ihrem
HERRN mussten gehorsam sein / wel-
cher sie nach seinem willen vnd gut-
düncken kondte verendern / wie alda
Wasser in Wein verwandelt wird.
Darumb ist auff der Hochzeit das
erste Wunderwerck geschehen von
Christo / durch welches seine Jün-
ger / vnd andere / so solchs gesehen
haben / desto leichtlicher an in glau-
beten.

Zum

Vorrede.

Zum andern ist es derhalben
geschehen das er mit seiner gegen-
wertigkeit diese Hochzeit / vnd den
Ehestand / als Gottes Ordnung
zuliesse vnd zierete. Denn ob er
gleich nicht im Ehestande ist / so zei-
get er doch an / das im der Eheleu-
te stand vnd leben wolgefalle / wel-
ches er nicht verwirfft noch ver-
dampt / als einen unreinen Stand /
gleich wie der Papst zu Rom den
Priestern / Mönchen / vnd Nonnen
den Ehestand / als einen unreinen
Stand hat verboten / vnd noch ver-
beut. Darumb zieret er diese Hoch-
zeit mit seiner / seiner Mutter vnd
Jünger gegenwertigkeit / Ja / nicht
allein mit seiner gegenwertigkeit /
Sondern auch mit dem anfang
seiner Wunderwerck / damit er sich

S iij als

Vorrede.

als waren Gott vnd Menschen/
einen Allmechtigen Heylandt der
Welt / der nach seinem gefallen die
Creaturen/wie er wil/ kan endern/
der ganzen Welt/offenbarete.

Er verehret auch den Breuti-
gam vnd die Braut zum Hochzeit-
lichem geschencke mit sechs eymern
des besten Weins/ welchs der Son
Gottes mit nichte hette gethan/
wenn er den Ehestandt für einen
vnreinen Stand/den Gott vbel ge-
fielle/hielte/Sondern er hette sampt
seiner Mutter vnd seinen Jüngern
die Hochzeit vormidden als ein vn-
rein ding / welchs man fleissig sol
mercken wider die Facianer / No-
uatianer/Bepste zu Rom/vnd an-
dere alle / die da die Hochzeiten als
einen vnreinen Stand schelten vnd
ver-

Vorrede.

verdammten. Denn die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen / vnd das Ehebett vnbefleckt / Die Hurer aber / vnd die Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13.

Zum dritten ist Christus der halben auff der Hochzeit Persönlich erschienen / auff das er nicht durch sein aussen bleiben würde / geachtet / als verdampte er die Hochzeiten / vnd approbirte das Mönchen leben / vnd bestetigte aller derser Irthumb / die die Hochzeiten / verdammten / vnd das er nicht würde dafür geachtet / als wolte er ein besonder leben anrichten / wie der Jesuiter oder anderer Mönche / die sich der Hochzeiten eussern. Darumb weil Christus

S iij selbst

Vorrede.

selbst auff der Hochzeit erscheinet/
wiler zu gleich billichen vnd zulaf-
sen/ das man Kinder im Ehestande
zeuget / vnnnd hernach zu Gottes
furcht vnd aller Erbarkeit auffer-
zeucht/das man ehrlicher weise Let-
bes Narung schicket für Weib/
Kind / Hausgesinde / das Knechte
vnd Megde in irem beruff ire be-
fohlene arbeit thuen / vnd wissen/
das sie solche arbeit nicht so sehr
iren leiblichen Herrn thuen / als
dem **HEXEN**/ der den Ehestand
hat eingesetzt/ vnd die arbeit darin-
nen zu thun befohlen.

Zum vierden ist es derhalben
von Christo geschehen/ auff das er
mit solcher seiner Gegenwertigkeit
beweiset / das er allen frommen
Christen / die inen mit brünstigem
Gebet

Vorrede.

Gebet auff ire Hochzeiten vnd iren
ganzen Ehestand luden / mit hülff-
fe / guter mildigkeit / hochzeitlicher
verehrung wolte gnediglich erschei-
nen / vnd das Wasser / das ist / Ar-
mut / jammer / vnd elend / so im Ehe-
stande fürfellet / in den besten vnd
lieblichsten Wein verendern / vnd
sie nicht anders gesegenen / als er
damals Man vnd Weib gesegnet
hat / die er nach seinem Ebenbilde
erschaffen hat. Weiter wil Chri-
stus durch seine erscheinung zur
Wirtschaft zu gleich approbiren
vnd zu lassen / alles / was zur Hoch-
zeit gehöret / vnd das nicht wider
Gottes wort ist / als sich inn der
Kleidung schmücken / essen vnd trin-
cken / frölich / vnd guter dinge sein /
Wie das Sprichwort lautet / Nach

S v eines

Vorrede.

eines jedern Landes art vnd gewonheit/doch also/ das man der Erbarkeit hierinnen warneme / in allen Dingen ein mas halte / vnd in sonderheit sol man an die Regel S. Pauli gedenccken 1. Cor. 10. Ir esset nu oder trincket / oder was jr thut/ so thut es alles zu Gottes Ehre. Seid nicht ergerlich weder den Juden noch den Griechen/noch der gemeine Gottes/ etc. Denn es müssen der Breutigam vnd die Braut geschmücket sein / vnd das solchs eine alte gewonheit den Breutigam vnd die Braut zu schmücken gewesen ist / bezeuget des Propheten Esaie Spruch/ cap. 61. Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils / vnd mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet / wie einen
Brau

Vorrede.

Breutigam mit Priesterlichem geschmuck gezieret / Vnd wie eine Braut in irem Geschmeide berdet. Vnd man findet sonst in der schrift viel andere Sprüche mehr / wie der Breutigam vnd die Braut / vnd die geladene Geste sollen geschmucket sein / Tanzen / vnd andere ehraliche Hochzeitliche freude treiben.

Darumb sol man nicht hören die Phariseer / Heuchler / Münche / Widerteuffer / vnd dergleichen die dis alles verdammen vnd verwerffen / als das einem Christen Menschen nicht wol anstehe / vnd denen nichts wolgefellet / denn was sie selbst gethan habē / Sie wollen / alle Menschen sollen sawer sehē / Sie köndē keine freude / zier / oder schmuck zulassen

Vorrede.

zulassen oder dulden. Das aber die Leute seien frölich gewesen auff der Hochzeit zu Cana in Galilea/ wird an dem abgenommen/ das es am Weine gemangelt hat. Dis alles duldet der H E X X Christus / vnd weil er auff der Wirtschafft ist / da man billich frölich sein sol / sihet er nicht trawrig oder siehet sauer / oder straffet andere irer fröligkeit halben / Sondern er ist mit den frölichen Gesteu selbs auch frölich. Denn (wie Johan. 3. geschrieben stehet) wer die Braut hat / der ist der Breutigam. Der Freund aber des Breutigams / stehet vnd höret ihm zu / vnd frewet sich hoch vber des Breutigams stimme.

Darumb ist Christus (wie zum Römern

Vorrede.

Römern cap. 12. geschrieben stehen
auff der Wirtschafft mit den Frö-
lichen frölich / vnd weinet mit den
Weinenden / nach gelegenheit der
zeit / Als da er höret / das Lazarus
gestorben sey / weinet er auch mit
den andern / so da Weineten / Also
richtet er sich nach aller Leute art
vnd weise / wie es Zeit / Ort / vnd
Person gibt / vnd thut solchs dar-
umb / das er doch etliche erhalte /
vnd das er die Hochzeitliche freude
mehr / vnd darzu ursache gebe / vnd
alle Traurigkeit / die vō des Weins
mangel fürfiele / gantzlich hinweg-
neme / hat er das Wasser verwan-
delt in den aller köstlichsten Wein /
auff das / wenn die Geste frölich wa-
ren / für solchen köstlichen Wein /
Gott

Vorrede.

Gott mit beste brünstigerm Herzen dancksageten.

Denn Gott verbeut fröligkeit nicht/ sintemal ein betrübter muth. Pro. 17. Betrocket das Gebeine. Ja / die Fröligkeit wird offte in der Schrift ons gebotē/ Wie der Prophet David spricht im 32. Psalm/ Freuet euch des HERRN / vnd seid frölich jr Gerechten / vnd rühmet alle jr Fromen. Vnd/S. Paulus zun Philip. am. 4. cap. Freuet euch in dem HERRN allerwege/ Vñ abermal sage ich / Freuet euch. Dergleichen sol man verstehen von Tanzen vnd springen / von trommeln vnd Pfeiffen / von der Musica / vnd andern fröligkeiten / das sie Gott alle hat zugelassen / Aber doch also / das inn solchem allein nach

Vorrede.

nach gelegenheit des orts/ der Per-
sonen / vnd zeit ein mas gehalten
werde/ welches die aller schönste Zu-
gent ist / Item / man sol halten die
Regel S. Pauli/ was jr redet oder
thut / das thut alles im Namen
Ihesu Christi/ etc.

Weil aber droben gemeldet ist/
das ein jeder / so sich in den Heili-
gen Ehestand begeben wil/ schuldig
ist Gott vmb ein tugentsam Weib
zu bitten/ hat der König Samuel in
dem 31. Capitel der Sprüche Sa-
lomonis sein abgemalet / mit was
Tugenden ein from Weib sol ge-
schmückt vnd gezieret sein. Der-
halben habe ich eine kurze Ausle-
gung vber dis Capitel / aus from-
mer/ gelarter / vnd Gottfürchtiger
Lehrer Schrifften zusammen gezogen/
Welch

Vorrede.

Welch Büchlin ich E. Churf. G.
wil hiermit dedicirt / vnd durch den
Druck zugeschrieben / vnd vnter-
thentiglichen geschickt haben / nicht
allein zu erbietung meiner vnter-
thenigen schuldigen dienste / vnd
danckbarkeit für E. Churf. G. er-
zeigete wolthaten / Sondern auch /
das ich verhoffe solche meine arbeit
werde E. Churf. G. zu gnedigstem
gefallen auffnehmen / darumb das
Gott der Allmechtige das löbliche
Fürstliche Haus zu Sachsen vnt-
ter vielen andern Fürstlichen vnd
Christlichen Tugenten / auch mit
diesem stück in sonderheit begnadet
hat / das es im Ehestande wol al-
ler Welt ein Gottselig vnd besser-
lich Exempel sein mag / vnd solches
daraus klar abzunemen ist / das
ernst

Vorrede.

ernstlich der Ehebruch vnd andere grobe Sünde an denen/ so Gottes Gebot hierinnen obertretten / gestraffet werden / Vnd so ich vermercken werde/ das die Auslegung vber dis Capitel Salomonis E. Churf. S. zu gnedigstem gefallen gereicht sey / sol die ganze Auslegung vber die Sprüche (wils Gott) in kurz ausgehen/welche nu etliche Jar her vmb mancherley vrsachen willen dahinden blieben / vnd doch von mir wol für zwelff Jaren gefertigt vnd vollendet gewesen ist. Wil hiermit E. Churf. S. sampt der selbigen geliebten Herrn/ Junger Herrschafft vnd Freulin/sampt dem ganzem löblichem Fürstlichem Hause zu Sachssen vnd iren Vnterthanen Gott dem Allmechtigen

D in

Vorrede.
In gnedtgen schutz vnd schirm besor-
len haben. Datum aus der Proba-
stey Lissen am tage Philippi
vnd Jacobi. Anno Do-
mini 1568.



E. Churf. S.

unterthentger

M. Stephanus Reich
der Elter.

Auslegung v^{er}

ber das 31. Capitel der Sprüche Salomonis.

Dies sind die wort des Königs
Lamuel / die Lehre / die ihn
seine Mutter lehret.

Ah mein Auserwelter / Ah du
Son meines Leibs / Ah
mein gewünschter Son.

Wer dis Capitel geschrieben hat /
vnd was der Inhalt dar
innen sey.

DIS letzte Capitel scheint
kein zusatz sein zu den Sprü-
che Salomonis / von einem
Könige Lamuel / welcher seinen
Namen daher hat / das Gott bey
im ist / vnd der da hat einen rech-
ten Prophetischen beruff. Es
sollen aber alle fromme Christen

D ij dis

sollen aber alle fromme Christen
dis Capitel darumb lieb vñ werd
haben / das man siehet / wie es dem
heiligen Geiste darinnen ein gros
ser ernst ist / vnd was hier gehan
delt wird / das solchs ein edle Kö
nigin iren auserweleten vnd ge
wünschten Son aus rechtem ge
trewlichem / mütterlichem hertzen
lehret / vnd solche lehre von einem
grossen gewaltigen Könige / als
einem gehorsamen Kinde / an
dern Königen / Fürsten / vnd Her
ren / Ja / allen Menschen auff Er
den zu einem Exempel / dem sie
billich nachfolgen / mit höchstem
fleis beschrieben wird.

Daraus sollen nu die Eltern
lernen / das sie ire Kinder für al
len dingen leren Gottes erkent
nis / das ist / das die Kinder inn
irem ganzem leben Gottes gebot
für augen haben / vnd ir leben mit
allem fleis darnach richten / Also /
das sie Gott ernstlich fürchten /
Gott von hertzen vertrawē / Gott
in

in allen nöten anruffen / vnd im
für alle entpfangene wolthaten
dancksagen. Zu solcher Kinder-
zucht sol erstlich die Eltern bewe-
gen Gottes ernstlicher befehl / da
er spricht im fünffte Buch Mofi/
cap. 6. Die Wort / die ich dir ge-
biete / soltu zu hertzen nemen / vnd
solt sie deinen Kindern scherffen /
vnd dauon reden / weil du in dei-
nem Hause sitzest / oder auff dem
Wege gehest. Also spricht Gott
durch den Apostel Paulum. E-
phes. 5. das man sol die Kinder
auffziehen in der zucht vnd ver-
manung an den HERRN.

Darnach leret allhier die Kö-
nigin / des Samuels Mutter / mit
ihren freundlichen Worten / wie
man mit der Kinderzucht soll
umbgehen. Denn man findet El-
tern / die den Kindern entweder
zu gar weich sind / vnd den Zaum
zu weit lassen / daher sie mutwillig
werden / vnd die Eltern lernen
verachten / oder man ist ihnen zu

D ij gar

gar hart vnd Tyrannisch. Dar-
umb lehret die Königin sein rech-
te mas halten / das man die Kin-
der sol in der Zucht behalten / vnd
der Kuten an jnen nicht sparen /
wenn es von nöten ist / vnd wider-
umb sol man sich mit den Kindern
nicht Tyrannischer weise zancfē /
auff das sie nicht blöde werden.

Das nu die Königin so lieb-
liche wort gebrauchet / zeiget sie an
se Mütterlich Hertz / welchs gerne
gut sehe mit jrem Kinde / wie denn
Gott durch den Propheten Esai-
am cap. 49. solchen Mütterlichen
vnd natürlichen Affect anzeiget /
Kan auch ein Mutter jres Kind-
leins vergessen / etc. Als wolt sie
dem Sone das Hertz erweichen /
vnd ihnen vberreden / das er jren
getrewen vermanungen folgen
möchte / vnd spricht / Ah du Aus-
erwelter / wie in vnser deudschen
Sprache eine Mutter zu ihrem
Kinde spricht / Du güldener Key-
ser /

ser / Ach du Son meines Leibes /
das ist / den ich in meinem Leibe
mit grosser beschwerunge getra-
gen / vnd mit grossen schmerzen
auff diese Welt geboren habe / Ach
mein gewünschter Son / das ist /
für den ich / ehe denn er auff die
Welt geboren ist worden / Gott
fleissig angeruffen habe / das er
ihnen wolte frisch vnd gesund las-
sen an die Welt kommen. Denn
im Alten Testament ware die ges-
wonheit / das einer ein gelübd the-
te für die wolthat / die er begerete
zuerlangen. Oder / Ach du ge-
wünschter Son / das ist / für dē ich
Gott gebeten habe / das er Gott
fürchtig vnd heilig lebere. Oder /
Ach du gewünschter Son / das ist /
nach dem ich mich lange habe ge-
senet. Vnd ist also ein abgebro-
chene rede / wie wir denn oft die
rede pflegen zuuerstümlen / wenn
wir für brünstiger liebe / oder aus
grimmigem zorn reden / Darumb
wenn die Königin als eine Mut-
ter

D iij ter

ter spricht / Ach lieber Son / mus
man darneben verstehen / was sol
ich dir sagen / oder / von dir bege
ren / vnd wil hiermit ausdrucken
jre grosse liebe gegen jr Kind / auff
das es jhr beste gehorsamer sein
sol.

Das aber der Samuel seiner
Mutter Statuta vnd Regel / die
sie jm fürscreibet / erzelet / daraus
sollen die Kinder lernen jrer El
tern getrewe vermanunge anzu
nehmen / vnd jr leben darnach an
zustellen. Denn es ist je billich /
das die Kinder von allem thun
jrer Eltern vmb Gottes willen
viel halten / vnd dasselbige sehr
gros achten / obs auch gleich von
andern getadelt / oder hönlich
möchte verachtet werden. Vnd
haben also hier Könige / Fürsten /
vnd Herrn einen Spiegel / darin
nen sie sich köndten beschawen.
Man findet allenthalben beschrie
ben / wie ein Fürst sol auffgezogen
werden in seiner Jugend. Aber
hier

hier beschreibet die fromme Königin mit wenig Worten / viel vnd sehr nörtige Statuta vnd Gesetz / vnd wen zu vnsern Zeiten die grossen Potentaten solche vermanunge ins Herz bildeten / so würde es vmb sie viel besser zustehen / denn es sonst geschicht.

Es hat aber dis Capitel zwey nörtige vnd nützliche stück. Im ersten wird ein König oder andere Obrigkeit mit ernst vermanet / wie sie sich in irem Regiment mit leben vnd wandel gegen sich vñ ire vnterthanē sol verhalten. Als erstlich sol sie sich hütē für vnzucht vñ vnordentlicher brunst. Darnach sol sie vnrechte oder vnnörtige Kriegenicht anfahen / oder sich in irem Regiment gegen die vntersassen gar zu Tyrannisch erzeigē. Ober das sol sie meiden die schentliche Trunckenheit. Weiter sol sie nicht stille schweigen / Sondern ein feint öffentlich bekenntnis thun wider die jenigen / so die arme / elende /

D v vnd

vnd vnschuldige Leute erberntig-
lich von wegen der Göttliche war-
heit vnterrucken / ins elend ver-
iagen / vnd entlich wol gar erwür-
gen. Leglich sol sie halten Gericht
vnd Gerechtigkeit. Das andere
stücke in diesem Capitel beschrei-
bet / mit was schönen vnd Herrli-
chen Tugenden ein ehliche Haus-
fraw sol gezieret sein. Vnd wil al-
so die Königin irem Son gleich
mit verdachten Worten anzeigen /
wenn er nu ein Regent worden ist /
das er in den heiligen Ehestand
sich sol begeben / auff das durch
inen kein ergerlich leben gefüret
werde / vnd nach waserm Ehe-
gemahl er sol trachten / wird mit
allen vmbstenden hier abgema-
let.

I.

Das nicht den Weibern dein
vermögen / etc.

Aus

**Aus was vrsachen die grossen Könige
reiche oft verendert
werden.**

Es werden allenthalben in
der heiligen Schrift / durch sprüche
vnd Exempel angezeiget drey
fürnehmste vrsachen / warum in
den grossen Königreichen / Fürs-
tenthumen / vnd Weltlichen Re-
gimenten grewliche verenderun-
ge vnd plötzliche zerrüttunge fürs
fallen. Die erste ist Abgötterey /
die ander ist Tyranny / die drit-
te ist Vnzucht. Als vmb des Königs
Salomonis Abgötterey wil-
len ist das ganze Königreich zer-
rissen vnd jemmerlich zerrüttet
worden. Also hat der König
Alexander der Perser Tyranny
vnd Vnzucht gestrafft. Man bes-
trachte mit ernst / wie der einige
Ehebruch Davids mit so scharf-
fer Xuten / mit einer grausamen
Auffhur / Schand an Davids
Weibern / vnd einer grossen
schlachte

Schlacht gestrafft ward. Es ist
auch offentlich in Historien / das
vnraine Leute nie bestendig oder
langwirig glück gehabt / als die
vnfletigen Ptolomæi in Aegypto,
Demetrius, Marcus Antonius, vnd
andere / vnd als bald Alexander
angefangen hat sein vnfletig we-
sen zu treiben / ist sein glück aus ge-
wesen. Dagegen hat Scipio, als ein
züchtiger Man bestendig glück /
eitel Sieg vnd Wol fart gehabt /
vnd ist in ehrlichem / ruigem als-
ter / vnnnd gutem frieden gestor-
ben.

Darumb ist das nu die erste
Regel / welche die Königin irem
Sone allhier gibt / das er nicht
sol viel Weiber zu gleich haben /
Sondern sich für Hurerey vnnnd
Zhebruch hüten. Denn ob wol
Gott der H^{er} X^{rist} ein andere
Heidnische gewonheit auch den
Vetern im Gesetze hat zugelassen /
das etliche viel Weiber gehabt
haben / So ist doch diese gewon-
heit

heit der ersten einsetzung vnd stiftung Gottes zuwider gewesen / vnd nirgent durch Gottes gebot bestetiget / sondern nur zugelassen worden. Aber vnser HERR Christus Matth. 19. weiset vns auff die erste Stiftung / da er spricht / Die zwey werden sein ein fleisch / das ist / Ein Man vnd ein Weib sollen beyeinander wonen unzertrennet oder vngescheiden. Sollen jr nur zwey sein / vnd vngescheiden beyeinander wonen / so folget / das es vnrecht sey / mit vielen Personen sich behengen oder verunreinigen. Daher ist den Königen in sonderheit das viel Weiber zu gleich haben verboten im fünfften Buch Mosis cap. 17. da Gott spricht / Ein König sol auch nicht viel Weiber nemen / das sein Herz nicht abgewand werde. Die tegliche erfahrung weiset aus / wie die Könige / so viel Weiber zu gleich gehabt haben / auch viel Frayen zimmer haben müssen halten /

halten / welchs ohne grosse vnko-
sten (damit die vntersassen besch-
weret wurden) nicht hat gesche-
hen können. Darnach wenn Sa-
lomon hat seinen Weibern wollen
zugefallen leben / wurden seines
leibes krefft geschwечet. Vber
das / wer mit andern gedanken
beladen ist gewesen / hat nicht kön-
nen seinen vntersassen helfen / vñ
ire sachen mit freyem gemüte hö-
ren / vñ den Gerichtsstülen für
sein.

Darumb sol sich ein König
hüten für Hurerey vñd Ehe-
bruch / weil S. Paulus spricht / 1.
Cor. 7. Vmb der Hurerey willen
habe ein jeglicher sein eigen Weib /
vñd eine jegliche habe iren eigen
Man. Hebre. 13. Die Hurer vñd
Ehebrecher wird Gott richten /
nemlich / beide hie zeitlich vñd
dort ewiglich / wenn man nicht
wird rechtschaffene Busse thuen.
Item / 1. Cor. 6. Weder die Hurer
noch die Ehebrecher werden das
Reich

Reich Gottes ererben / Nemblich
die / so nicht busse thuen. Ich wil
geschweigen / das ein Mensch / der
in ein vnzüchtig lebē geret / Kompt
nicht allein vmb Gelt vnd Gut /
Sondern auch vmb leibes gesund
heit / vmb witz vnd verstand / vnd
was mehr fürtreffliches in einem
Menschen ist. Denn solches alles
heißt das wörtlin Chail im Hebrei
schen.

II.

Vnd gehe die wege nicht / dar
innen sich die Könige verder
ben.

Was die fürnehmsten Werck sind
aller Regiment.

In dieser andern Regel ver
manet die Königin als eine Mut
ter iren liebsten Son / das er sich je
mit fleiß wölle hüten für den we
gen / darinnen sich die Könige ver
derben /

derben / wie die thun / die oft zu
vnrchten vnd vnnötigen Krie-
gen vrsach geben / es sey aus neid
gegē andern / oder das man hofft /
mechtiger zu werden / vnd höher
zusteigen. Darnach die durch Ty-
ranney irer gewalt gegen die vn-
tersassen misbrauchen / daher sie
verjagt oder erstochen werden /
oder sonst schendlich vmbkom-
men. Darumb wil die Mutter
iren Son also seines Königlichem
Ampts erinnern / das ihm von
Gott befohlen ware.

Denn Gott ordent die Kö-
nigreiche auff Erden / vnd gibt
inen grosse macht / das sie ehrliche
vnd löbliche Gesetz / Friede / vnd
Ehrliche zucht erhalten / damit
dem Menschlichen geschlechte wol
sey / vnd gutes widerfahre / Wie
S. Paulus zum Römern am 13.
Capitel spricht / Die Oberkeit ist
Gottes Dienerin dir zu gute / Vñ
der Prophet Daniel cap. 4. ge-
beut dem König Nabogdonosor
mit

mit diesen wortē / Mache dich los
von deinen Sünden durch Gerech-
tigkeit / vnd ledig von deiner mis-
sethat / durch wolthat an den Ar-
men / das ist / an denen / die mit vn-
recht verdruckt werden.

Dieses ende aller Königreich
sollen traun alle Oberkeit vnd
Regenten bedencken / vnd für au-
gen haben / vnd sollen die Regi-
ment nicht / wie die Mordgruben
sein / da man nichts anders innen
suchet / denn anderer Leut ver-
derb vnd schaden / Vnd hat ein
Meerreuber / den Alexander ge-
fangen hatte / vnrecht geantwor-
tet / da er ihn gefraget / Aus was
ursachen er auffm Meer solchen
Raub vnd Mord triebe? Hat er
geantwortet / Weil er auff Erden
raubete / warumb ihm nicht ver-
günt sein solte auff dem Meer zu
rauben? Diese antwort ist vn-
recht. Denn Alexander war nicht
ein solcher Reuber oder Mörder /
Sondern ein ordentlicher vnd
bestes

besserigter König / dem Gott die
Königreich vnd macht in die henn
de gab / der Persen Tyranny zu
straffen / vnd im Menschlichem
Geschlecht / löbliche Gesetz vnd
ehrliche Zucht anzurichten.

Wenn man nu wil durch die
Könige verstehen auch geringers
standes Regenten / wie die Poeten
Homerus vñ Hesiodus die Ampt
leute in einer jedern Stad Köni-
ge heissen / so wil hier die Königin
iren Son freundlich erinnern /
das er sich inn seiner Regierung
nicht leichtlich dahin sol lassen be-
wegen / das er seine Hoffrethe / die
inen getrewlich meinen / balde von
irem Ampt absetze / oder sie ver-
derbe. Denn man sibet / wie heim-
liche verleumbdung in der grossen
Fürsten vnd Herren Höfen im-
schwange gehet / vnd oft fromme
ehrliche Leute dardurch von iren
Emptern entsetzet vnd wol gar
getödtet werden. Darnach wil sie
ihnen auch ernstlich vermanen /
das

Das er nicht in anderer Könige/
Fürsten/ vnd Herrn Landen ver-
rererey oder Auffrühr helffe an-
stifften / sintemal Thucydides
spricht / Es sey kein vbel noch es-
lend auff Erden / das in Auff-
rühr nicht zusehen were. Vnd in
sonderheit sol er sich hüten / das er
nicht aus fürwürg zu herschen an-
dern Königen vnnötige Kriege
zufüge / vnd sie darnach aus iren
Königreichen treibe. Denn die
gewaltigen Könige liegen gemein-
iglich an der Kranckheit / das
sie sich an iren Landen vnd Leu-
ten nicht lassen begnügen / Son-
dern andere Königreiche überzie-
hen / so sie billich die Lande / die
inen Gott aus gnaden bescheret
hat / solten im friede regieren / schüt-
zen / vnd erhalten.

Weil aber allhier einem Kö-
nige als einer Oberkeit wird ges-
boten / das er andere nicht zuuer-
derben sich sol beflüssigen / so sind
die Vnterthanen viel mehr schul-
dig /

dig / das sie wider ihre Könige/
Fürsten / oder Oberkeitē sich nicht
aufflehnē oder Auffrühr erwer-
cken / sintemal S. Paulus sprichet
Rom. 13. Wer sich wider die O-
berkeit setzet / der widerstrebet
Gottes Ordnung. Darzu haben
Kriege wunderbarliche verende-
rung / vnd pflaget Gott als denn
beider teil Sünde vnd Laster zu
straffen / Jedoch werden die an-
hertesten vnd letzten gestrafft / die
vnnötige Kriege anfahen oder
vrsach darzu geben.

III.

¶ nicht den Königen / Samu-
el gib dē Königen nicht Wein
zu trincken / noch den Fürsten
starcke getrencke / Sie möch-
ten trincken / vnd der Recht
vergessen / vnd verendern die
sachen / irgent der elendē Leu-
te.

te. Gebt starcke getrencke des
nen / die vmbkommen sollen /
vnd den Wein den betrübtten
Seelen / das sie trincken / vnd
ires elents vergessen / vñ ires
vnglücks nicht mehr geden-
cken.

Aus was vrsachen die weltlichen
Regenten sollen die Trun-
ckenheit meiden.

Das ist die dritte Regel / dar-
innen die Mutter iren lieben Son
vermanet / das er die Truncken-
heit meide. Denn es gebüre den
Königen vnd Fürsten nicht / das
sie Wein vnd starcke getrenck trin-
cken. Sie gebrauchet aber des
Wörtleins / Samuel / auff das
wir wissen mügē / diese ire rede wer-
de an den gestellet / mit dem Gott
ist / Als wolte sie sagen / Hüte dich
dich für diesem schendlichem La-
ster /

℥ ij

ster /

ster / Der du ein Christlicher Regent sein wilt / vnd Gott für außgen hast. Tu mus man bey diesem Text gleichwol mercken / das der Heilige Geist den weltlichen Regenten nicht genzlich verbeut den Wein / vnd das starcke getrencke. Denn sie sind Gottes Gaben / den Menschen darzu erschaffen / vnd gegeben / das sie zur Not turfft sollen darvon erincken / ire Arzney vnd fröligkeit haben. Wir lesen in der heiligē Schrift / das auch die Patriarchen des Weins gebrauchet haben / bis sie seiner sind satt worden. Christus vnser H & X X / Johan. 2. Da Wein gemangelt hatte auff der Hochzeit zu Cana in Galilea / hat er durch ein Mirackel das Wasser zu Weine gemacht / vnd hat nicht gesprochen / Last euch gnügen an dem Weine / den ihr getruncken habt. Doch felt zu weilen eine zeit für / daran die Christē nicht dürfften fröligkeit leisten.

Dara

Darumb wird allhier nicht
verdampft der messige gebrauch
des Weins / sondern allein die
Trunckenheit / welche durch viel
Sprüche der Schrift wird ver-
dampft / als Luc. 21. Hüter euch /
das ewre Herzen nicht beschweret
werden / mit fressen vnd sauffen.
Vnd zun Ephes. 5. Sauffet euch
nicht vol Weins / daraus ein vn-
ordig wesen folget / Wie wir denn
aus teglicher erfahrung sehen / das
die Trunckenbölgze wilde / freche /
vnuerschampte / vnd aller dinge
vnggezogen sind mit worten / schrei-
en / geberden / vnd dergleichen /
Daher sagen wir auch im Deuts-
schē Sprichworte / Wo Wein ein-
gehet / da gehet die witz oder weis-
heit aus.

Das aber alhier in sonderheit
der weltlichen Regenten gedacht
wird / das man denselbigen nicht
sol starcke Getrencke geben / stim-
met mit dem vber ein / das der
Heydnische Philosophus Plato /

L iij am

am ende des andern Buchs von
den weltlichen Gesetzen schreibet/
wie bey den Chartaginersen sey
ein Gesetz gegeben gewesen / das
die nicht durfften Wein trincken/
die inn das Regiment gezogen
wurden / Sondern mussten sich das
von enthalten / so lange sie im Re-
giment waren / vnd ist fürwar ein
Edel Gesetz gewesen / sintemal es
in einem Lande vbel zussehet / da-
rinnen man mus von einem trin-
ckenen Regenten zu einem nüch-
tern appelliren. Darumb saget
Salomo in seinem Prediger cap.
10. Wol dem Land / des König
Edel / das ist / Tugentsam / Weis
vnd klug ist / vnd des Fürsten zu
rechter zeit essen / Das ist / Nicht
Tag vnd Nacht im sauffen zu
trincken liegen / Sondern Essen
zur not vnd narung / nicht zur
fülle vnd wollust. Widerumb
wehe dem Land / des Fürsten früe
essen / das ist / schleimmen / prassen /
vnd trincken einander zu / wie
den

Denn solchs im Deutsch lande ge-
breuchlich ist.

Es werden aber alhier zwey
erley vrsachen vermeldet / wa-
rumb man den gewaltigen Her-
ren vnd Regenten nicht starcke
getrencke sol zutrinken geben.
Die erste vrsache ist / auff das /
Wenn sie truncken sind worden /
nicht mügen vergessen der Reche /
dardurch man sol verstehen erst-
lich Gottes Gesetz vnd Statuten.
Denn Gott hat im 5. Buch Mo-
si Cap. 17. der weltlichen Ober-
keit fürgeschrieben / was sie schul-
dig sey zuthun / vnnnd vnter an-
derm wil Gott von jr haben / wenn
sie sitzen wird auff dem Stuel jres
Königreichs / das sie sol jr dis an-
der Gesetz von den Priestern / den
Leuiten nemen / vnnnd auff ein
Buch schreiben lassen / das sol bey
jr sein / vnd sol drinnen lesen jr le-
ben lang / auff das sie lerne fürch-
ten den **HERRN** jren **GOTT**.
etc. Darnach sol man dardurch
Es v verstee

Verstehen auch die Weltliche Gesetze. Denn wo der trunck die Regenten zu sehr vberreilet / do wird nicht ernstlich betrachtet / wie gute Policey / gemeiner friede / Predigamt / Christliche lere vnd ordnung / Gericht vnd Recht / Ehre / Zucht / gute Künste / vund lere möchten angerichtet vnd erhalten werden / Sondern das Land wird den Ketzen zu regieren befohlen / wie der Sardanapalus vund Balthasar im Propheten Daniele gethan haben.

*maß zu
St. Joh. 1
zu Laga
Safabry
große John
Lustus i
Mim. Stei
Sinn in
Senē in
fulgere
poffent
Liptatily*

Derhalben das nu die Regenten solcher dinge aller nit vergessen / sollen sie sich für der trunckenheit hüten / die einen Menschen vergessen macht / vnd seinen verstand zerrüttet. Daher sagt Jesus Syrach Cap. 19. Wein vnd Weiber behören die Weisen. Seneca schreibet / das die jenigen / die do fürgeben / wenn sie gleich viel Weins haben getruncken / dennoch eben so wol / als sonst / bey guter



guter vernunfft seyen / nicht weni-
ger grobe Narren sind / als der
da fürgebe / wenn er gift getrun-
cken hette / das er nicht sterben
würde.

Die Andere ursache ist / da-
rumb die weltlichen Regenten die
Trunckenheit meiden sollen / das
sie die sachen der elenden leute nit
jrgend vorendern. Darumb ver-
manet Gott durch den Prophetē
Esaiam cap. i. alle Oberkeitē / das
sie sollen trachten nach recht / den
verdruckten helfen / den Waisen
recht schaffen / vnd der Widwen-
sachen helfen. Das aber grosse
Herrn vnd weltliche Regenten
durch dē Trunck gar anders wer-
den / denn sie vorhin gewesen sind /
do sie noch nüchtern waren / bester-
tiget Hrodotus, da er spricht / das
auch die aller löblichsten vnd fein-
sten Menner bey grosser macht
arg werden / vnd sind diese vnd
dergleichen sprüche bekand / Luxu-
riant

variant animi rebus plarunq; secun-
dis, das ist / Bey wolfart vnd bey
grossen glück / folgt forwitz vnd
viel böse stück. Zu ist ja dieses zu
verwundern / das nicht allein der
Menschen leib vnd leben / Hab
vnd Güter verendert vnd zu nich
te werden / sondern das weisheit
vnd tugent in der Seel / welches
bestendiger ding sein solten / vnd
kündten / so schwach werden / vnd
schier gar verleschen. Als Exem-
pel.

Es ist viel mehr zubeclagen /
das so hohe schöne Tugend im
Alexandro verleschen sol / Denn
das der Leib eins so vnzeitigen
Todes hin stirbt. Ehe den er Bas-
bylon eröbert / war er züchtig
vnd messig in allen geberden vnd
ganzem leben / in der Regierung
gerecht / lies sich keinen zorn einne-
men / das er gegen jemand vnrech-
te grausamkeit geübt hette / war
sonderlich weis vnd fürsichtig in
bestellung der Regenten. Das
also

also in diesem grossen Königreich
nichts schöner zusehen war / denn
der König selbst / in welchem so
viel höher vnd schöner Tugenden
leuchteten. Hernach ist nichts vn-
flätigers noch scheusslichers im
ganzen Reich. Denn er wolte
ein Gott genent / vnd als Gott ge-
ehret sein. Auff diese schreckliche
Sünde folgten auch die straffen /
das er anhub mit andern in die
welt zusauffen. Da er denn beim
trunck ergrimmet / vnd den wol-
verdienten Fürsten Clitum er-
sticht / durch welchen er inn der
Schlacht vor Granico beim le-
ben war erhalten worden / vnd
hat viel ander vnflätig ding mehr
getrieben. Da er wolte / das man
ihn anbeten solte / wolte es ein Phi-
losophus / Calistenes / nicht thun /
da lies er ihn in ein vergitterten
Bawer schliessen / vnd also zum
spot herumföhren / vnd endlich
erstechen. Vnd wurde endlich
diese vn Sinnigkeit in ihm so gros /
das

Das er auch den alten löblichen
Fürsten Parmenionem lies er-
würgen / welcher bey sein Vater
Philippo vnd ihm dem König
Alexandro / der aller fürtrefflich-
ste Man gewesen war. So lohnet
vnd dancket man endlich zu Hofe
den aller besten vnd verdienst-
Leuten.

Aus diesem Text der Gott-
fürchtigen Königin kan man se-
hen / das aller Gerichtshelter vnd
Oberkeiten fürnehmste Empter
sind / das sie die Göttliche vnd
Weltliche Gesetze sollen erkennen.
Denn in denen Königreichen vnd
Fürstenthumen / darinnen die
Religions sachen einer Oberkeit
zu vrteilen auffgetragen wer-
den / ist es billich / das die O-
berkeit zuvorden handel gründ-
lich verstehe. Darnach das sie die
weltliche Rechte wisse / vnd nicht
irem gutdüncken nach vrteil spre-
che / darmit niemand gewalt wi-
derfare. Ober das sol sie helfen
die

die verdruckten schützen wider die
Gewaltigen. Darumb sol eine
Oberkeit sich fleißig für der trun-
ckenheit hüten / sintemal Plato
schreibet / das ein Trunckener Re-
gent alles umbstürze / es sey schiff /
Wagen / oder was ihm sonst aus-
zurichten befohlen ist.

Was man gered hat von den
weltlichen Regenten / das sol auch
von den Kirchendienern verstan-
den werden. Denn im drittem
Buch Mosi cap. 10. Wird von
Gott dem Aroni vnd seinen Sö-
nen ernstlich geboten / das sie Kei-
nen Wein noch starcke getrencke
sollen trincken / wen sie in die Hüt-
ten des Stiffts gehen / das ist /
Wenn sie jr Ampt verrichten sol-
len. Im vierden Buch Mosi cap.
6. wurde den Nazarenern Wein
vnd starck Getrencke verboten /
wenn sie dem H. Ern ein sonder-
lich Gelübthumb wolten. Der A-
postel Paulus in seinen Episteln
an den Timotheum vnd Titum
wil /

wil / das die Bischoffe oder Kir-
chendiener nicht sollen sein Wein-
seuffer. Denn die Trunckenheit
verhindert das studiren inn der
Schrift / das Christlich Gebet /
vnd andere vbung / vnd gibt vrs-
sache zu vielen Sünden vnd schan-
den. Darumb sol man zu solchem
hohen Ampt nicht erwelen solche
Personen / die diesem Laster gar
zusehr anhangen.

Welchen Personen man sol
Wein zutrinken
geben.

Letzlich stehet hier / das man
Wein zutrinken geben sol denen /
die vmbkommen sollen / vnd betrü-
bet sind / damit anzuzeigen / das /
(wie der Prophet David spricht
im 104. Psalm) der Wein erfrew-
et des Menschen Herz / vnd dem
Menschen das leben / so man ihn
massiglich trincket / vnd was ist
das leben / das kein Wein ist: Der
Wein

Wein ist Geschaffen / das er den
Menschen sol frölich machen. Der
Wein zur notturfft getruncken/
erfrewet Leib vnd Seel. Aber so
man sein zu viel trincket / bringet
er das hertzeleid. Gleich aber wie
Salomo vorhin hat die truncken
heit gestraffet / Also lobet er jetzt
widerumb den Wein / vnd spricht/
das der Wein sol frölich machen
die / so trawrig vnd bekümmert
sind. Daher nennet der Philoso-
phus Plato den Wein vnd die
Musicam linderung des elendes/
das einem Menschen kan zu han-
de stossen. Also schreibet der Poet
Horatius von der Krafft des Weis-
nes / das er / wenn man ihn trin-
cket / den betrübeten Herzen inn-
iren sachen eine tröstliche Hoff-
nung / vnd den Armen ein gute
Hertz vnd grossen mut machet.

Aus diesem Teyt wollen etlis-
che / sey hergenommen worden die
gewonheit / das man den armen
Menschen / so zum Tode verurtei-

S

let

let sind / eine Kanne des aller bes-
sten Weins pfleget zum Johan-
nis trunck zugeben / auff das sie
ein Herz mügen bekommen / deste
geduldiger die verdiente straffe zu
leiden. Doch mus man achtung
darauff geben / das sie nicht zu-
viel trincken / vnd dardurch mö-
gen den Trost aus dem Herzen
verlieren / welchen sie vom Christ-
lichen Prediger geböret haben.
Darnach so sol dieser Text nicht
eine ursache geben / das man vber-
schwenglich sehr wölle trincken.
Denn der Wein / wenn er zuviel
getruncken wird / lindert nicht die
schmerzen / sondern mehret sie /
Wie man des ein Exempel hat an
dem Loth / der sehr getruncken
hat / auff das er die Traurigkeit
aus dem Herzen vortriebe / vnd
ist also zu fall kommen / vnd eine
blutschande begangen mit seinen
eigenen Töchtern. Vber das sol
dieser Text auch nicht zu lassen
noch billichen / das zündigen im
Trinck

Trincken / welchs gang vnd gar
vberhand genommen hat.

IIII.

Thu deinen Mund auff für
die Stummen / vnd füre die
sache aller / die verlassen sind.

Wie man vnschuldige Leute mit
freiem bekennnis der War-
heit sol erretten
helffen.

Das ist die vierde Regel / die
die fromme Königin dem La-
muel gibt / vnd darinnen ihnen
vermanet / er wolle den Mund
auff thuen / das ist / nicht stille
schweigen / sondern ein frey öffent-
lich Bekennnis thun zu errettung
derer vnschuld / die da stum sind /
das ist / die entweder ihre sachen
nicht kondren füglich fürbringen
oder dürffen nicht für den Ges-
richtsstuel reden vmb der grossen
S ij gewalts

gewalt willen iher Widersacher/
oder wird inen nicht zugelassen ire
sachen zu führen. Denn es wird
manchem oft das reden verbo-
ten / oft werden etliche in ihrem
abwesen verklaget / oft werden
arme / elende / vnd unschuldige
Leute erbermlich vntergetrucket/
Wie denn jeziger zeit inn der
grossen Königen vñ Fürsten Hö-
fen viel werden befunden / die da
wol verstehen vnd wissen / welchs
die reine Lere des Euangelij sey/
vnd doch sich nicht erklären / war-
bey sie gedencen zubeharren / wen
andere vmb solcher Lehre willen
werden hingerichtet.

Darumb wird ernstlich gebo-
ten / das die / so die Lehre des E-
uangelij gründlich verstehen / sol-
len mit irem bekenntnis die unschül-
digen schützen / auff das durch ir
stillschweigen oder heuchlen vn-
billiche Tyranny nicht werde ge-
stercket vnd bestetiget. Der einige
Jonathas entschuldigte den Da-
uid

und öffentlich bey seinem Vater
Saul. Der Verrerer Doeg vnd
andere machten den König noch
tobender. Der Philosophus Calis-
sthenes vnd der fürtreffliche Fürst
Clitus straffeten öffentlich des
Königs Alexanders hohen stolz.
Die andern Hoffdiener aber ster-
cketen inen in solchem stolz durch
ire Heucheley / sintemal der grö-
ste hauffe böse ist / Daher der Poet
Menander recht hat gesagt / das
böse Leute offte bey den grossen
Herrn dē grōsten platz habē. Der
erste vnd aller beste ist der Fuchs-
schwenzler / der dem Herrn kan
mit lieb reden / auff dem Waule
trumpeln. Der ander ist der Ver-
leumbder oder Shrenbleser / der
andere Leute fein kan bey dem
Herrn in das Salz hawen. Der
dritte ist / der giftige vnd abgün-
stige / der fein weis seines Herrn
Affect vnd meinung zubillichen /
vnd was nicht vbel gethan ist /
giftiglich zuuerkeren. Darumb

S iij sol

sol nu ein jeder Christ sein ein Prie-
ster der Gerechtigkeit / vnd denen /
so vnbillicher weise beschwert vnd
vnterdrückt / Vnd allenthalben
hülfflos sind / wider gewalt / list /
vnd betrug getrewen beystand
leisten.

V.

Thu deinen Mund auff / vnd
richte recht / vnd reche den E-
lenden vnd Armen.

Wie man sich der Armen vnd E-
lenden sol annemen.

Das ist die fünffte Regel / da-
rinnen dem Samuel wird von sei-
ner lieben Mutter ernstlich vnter-
saget. Erstlich / das er niemand
solle von sich stossen / sondern jeder
man verhör gestattē / es seien Bür-
gere oder Frembdlinge / bekandte
oder Unbekandte / Reiche oder
Arme. Ja er sol ganze Dörffer /
Glecken /

Flecken/Stedte/vnd Landschafft
ten schützen vnd beschirmen. Den
dazu ist ein König vnd jedere So
berkeit von Gott verordnet / vnd
besseriget worden / das sie ire or
dentliche Gerichte halben / vmb
der armen Leute willen / die da
bedrenget werden.

Zum andern schreibet die Mue
ter irem Sone für / wie er denn in
seiner Regierung sol richten / nem
lich / recht. Da mus man am aller
erstē mit fleis den handel / wie es eē
ne gelegenheit darumb hat / erfor
schen / Darnach mus man nach
inhalt der Weltlichen Gesetzen /
nicht aus Privat affecten vnd
ansehen der Personen ausspre
chen / was recht oder vnrecht ist /
vnd solchs sol herfliessen aus liebe
beyde gegen Gott vnd den Nechs
ten / auff das der hader zwischen
den zweyen / so am Rechten han
gen / müge entschieden werden / vñ
einem jeden widerfare / was er be
füget ist. Man sol den Reichern
§ iij nicht

nicht aus neid vnd hass etwas
aber können vnd nemen / oder den
Armen aus barmherzigkeit et
was zu legen vnd geben.

Zum dritten sol man bey die
sem Spruche mercken / welche Per
sonen dis gebot der Gottfürcht
igen Königin vbertretten. Erst
lich die Gerichtshalter / die eine
sache nicht verhören wollen. Vnd
ob gleich die bedrengten emssig
lich vmb das recht bitten / doch sie
für den Kopff stossen / vnd mit
vnfreundlichen Worten von sich
weisen. Solchs ist gang gemein in
den Geistlichen Gerichtsstülen bey
den Papisten. Denn ob gleich viel
frommer Christen bey ihnen sich
erkleren / das sie bereit sind von
irem Christlichen Glaubē gründ
liche rechen schafft zu geben / doch
werden sie mit grosser schmach vñ
schande veriagt / vnd vnuerhörter
sach zum Fewe / Wasser / oder Schw
wert verurteilt. Tu hat man aber
Sprüche vnd Exempel / die vns
leren /

lehren / wie man beiden teil soll
verhören / ehe denn ein entlich
Urteil gefellet wirdt. Darnach
sündigen wider dis gebot auch die
Richter / Welche / ob sie gletch eis
nen verhören / doch inen zuuor
haben in irem Herzen verurteis
let / auff das der arme Man seine
sach vergeblich für bringe / vnd im
werck nicht gehöret werde. Ober
das sündigen darwider diese Rich
ter / die doch kein Urteil wollen
ausprechen / wenn sie gleich den
handel mit fleis habē erforscht vñ
erkant / Sondern befelen etlichen
gewissen Personen / das sie sollen
den Handel in der gute vertragen /
Welchs doch dem einen teil mus
widerfaren mit vnrecht. Der han
del ist wol nicht zweiffelhaftig /
Aber die Richter wollen den einen
teil nicht erzürnen. Weiter sün
digen wider dis Gebot auch diese
Richter / die einen Handel viel jar
auffschieben / auff das der / so guo
te sache hat / vnterweilen mus ei

S v nen

nen schimpff leiden. Ja / die ein vnrecht vrteil sprechen / vnd wie der Prophet Amos cap. 6. sagt / Die das Recht wandeln in Galen / vnd die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut / das ist / Machen es den Leuten sawer gnug / martern / vnd plagen die armen durch ihre Lehr vnd Recht sprechen. Leglich sündigen wider dis Gebot / welche wol recht richtē / Aber sie thuen solchs nicht aus liebe zu der Gerechtigkeit / sondern allein vmb grosser geschenck willen / oder das sie eines los werden / wie man liest in der Apostel geschichte cap. 24. Von dem Landpfleger Felix / der da hoffete Gelt von Paulo zu entpfahen / das er in los gebe / vnd von dem vngerechten Richter / Luc. 18. Der die Witwe errettete von ihrem Widersacher / nicht das er das Rechte liebete / sondern das sie nicht zu letzt Keme / vnd ihnen vbertreubete.

Was

Man hat sonst in der Heiligen Schrift viel andere Sprüche mehr derer etliche gebieten / das man der armen vnd elenden Leute sachen sol recht richten / Etliche verbieten / das man das Recht nicht sol verkeren / Etliche loben die jenigen / vnd verheissen ihnen grosse belohnunge / die recht habē gerichtet / Etliche schelten die / vnd drawen ihnen erschreckliche straffen / die das Recht haben verfelschet / als Exod. 23. Deut. 1. vnd 16. Esaie 6. Jeremie. 7. 22. Zacharie 7. Es stellet auch Gott sein eigen Exempel für den Gerichtshaltern / auff das sie lernen recht richten. Daraus die Armen vnd betrübten sollen einen grossen trost schöpffen. Denn sie sehen / das Gott sie so hertzlich lieb habe / das er von irent willen so ernstliche Gesetze stelle / sie so oft widerhole vnd einbilde. Die aber nur wider billigkeit werden vnterdrucket / sollen solchs mit gedult leiden.

leiden / vnd Gott anruffen vmb
solche gedult / vnd das er sie wolle
beschützen / Denn er hat inen ihe
gewisse hülffe / schutz vnd schirm
verheissen / Luc. 18. vnd 2. Pe-
tri 2. Sie sollen auch inen fürstel-
len die Exempel Davids / Jere-
mie / der gefangenen von den Ise-
raelitern vnd aller Werterer.

II.

Wem ein Tugentsam Weib
bescheret ist / die ist viel edler/
denn die köstlichen Perlen.

Ein frommes Weib kan man mit
Golde nicht vberwegen.

Das ist das ander Teil dieses
Capitels / darinnē er beschreibet/
mit was schönen vnd herrlichen
Tugenden ein Ehrliche Haus-
fraw sol gezieret sein / Wie aber
alle Menschen auff Erden jr le-
ben sollen richten nach den heiligen
Zehn

Zehen Geboren Gottes / Also sol-
len auch in diesem hohen lobe ei-
nes Gottfürchtigen Weibes die
Tugende in die Zehen Gebot aus-
geteilet werden / vñ dieser spruch /
da Salomon spricht / Ein Weib /
das den H E R R N fürchtet / sol
man loben / gehöret inn die erste
Taffel. Durch das Wörtlein
(Furcht) aber sol man verstehen
den Gottesdienst / der darinnen
stehet / das ein Weib Gott recht
erkennt / Gott fürchtet / Gott
vertrauet / Gott in nöten anruf-
fet / Gott von hertzen lieber / Vnd
was sonst für andere tugent mehr
sind / wie denn die Heiligen Pro-
pheten das wörtlein (Furcht Got-
tes) sehr oft gebrauchen für den
ganzen Gottesdienst / der Gott
wolgefellig vnd angeneh ist / Vñ
droben cap. 1. stehet / des H E R R N
Furcht ist ein anfang der
Weisheit. Item / im 112. Psalm
stehet / Wol dem / der den H E R R N
fürchtet.

Tuz



Tugende einer ehrlichen Hausfrawen.

Darnach werden inn diesem
Lobliede mit namen erzelet etli-
che Tugende / die eigentlich einer
ehrliehen Hausfrawen zustehen/
Als / das sie in ihrem Ehestande
Keusch vnd züchtig lebet / das sie
ihren Eheman hertzlich lieb hat/
vnd sich wider ihnen nicht auffle-
net / mit pochen / vnd murren / das
sie fleissig ist in allerley Hausar-
beit auszurichten / das sie fein rat-
sammen helt / was der Man er-
worben hat / das sie in der Haus-
haltung fein eingezogen lebet /
vñ nichts vnnützlich verthut / das
sie fein sanfftmütig vngehet mit
dem Hausgesinge / das sie grosse
achtung gibt auff die Kinderlein/
wie sie mügen wol auffgezogen
werdē / das sie stets im Hause blei-
bet / nicht viel ausspacirt / vñ
vmbher leuffet / das sie sich mil-
de gegen fromme Leute erzeiget
mit

mit hülffe thuen/ vnd Almosen zu
geben.

Ein ehrlich Weib ist einer
Bienen gleich.

Dieser Tugenden aller aber
beschreibung vnd eigenschafft
Kan man wissen aus der Lehre
der Heiligen Zehen Gebot / vnd
man sol auch betrachten / auff
welch teil der Zehen Gebot ein je-
dere Tugend sol gezogen werden /
vnd sol diese erzehlung der Tugen-
de einfeltiger weise / ohne einige
Geistliche deutung verstanden /
vnd als ein Spiegel eines Gott-
fürchtigen Weibes angesehen wer-
den / Wie Simonides sehr wol sa-
get / das der Man glücklich sey /
der ein solch Weib hat / das mit
ihren eigenschafften vnd Tugen-
den einer Bienen gleich ist.

Aber die ganze Lehre ist auff
das lieblichste begriffen / in dem
Spruche des Apostels Pauli. 1.
Timoth.

Timoth. 2. da er spricht / Das
Weib wird selig werde durch Kin
der zeugen / so sie bleibet im Glau
ben / vnd in der Liebe / vnd in der
Heiligung / sampt der Zucht / da
auch erzelet werden die fürnemb
sten Tugende vnd Empter / die
ein Gottfürchtig Weib in irem ord
entlichem beruff sol ausrichten.

I. Glaube.

Es gedencet aber der Apo
stel des Glaubens deutlich / Nem
lich / der warhafftigen erkentnis
Gottes / vnd des vertrauens auff
den Son Gottes Ihesum Chri
stum vnsern HERRN / damit
anzuzeigen / das der Glaube den
andern Tugenden allen / damit
das Weibliche Geschlecht sol ge
schmückt sein / vorleuchten sol / vnd
mit dem Glauben ist angenommen
worden / vergebung der Sündē /
die versünung mit Gott / vnd
das Erbe des ewigen Lebens. Es
ist

ist auch durch diesen Glauben in
den Herzen angezündet ein neues
Licht / Leben / vnd Gerechtig-
keit / Wie geschrieben stehet / 2.
Corinth. 3. Wir werden verkle-
ret in dasselbige Bilde / von einer
Klarheit zu der andern / als vom
Geist des H^{ER}REN.

Darumb wenn Gott durch
solchen Glauben wird erkennet /
vnd Gottes Barmherzigkeit / so
vmb des Mittlers willen verheiß-
sen war / ist erzeiget / vnd bewiesen
worden / so wird zu gleich in den
Herzen angezündet die Liebe ge-
gen Gott / vnd das rechte anruf-
fen zu Gott / gleich wie mit der
Sonnen glantz zu gleich wird die
Hize ausgebreitet. Der Son-
Gottes Ihesus Christus vnser
H^{ER}REN wird in der Heiligen
Schrift genennet die Sonne der
Gerechtigkeit / darumb das er
vns bringet das Licht / das ist /
die warhafftige Erkenntnis Gött-
licher Barmherzigkeit / vnd zeig-
et

get vns den warhafftigen Gott.
Wenn wir den gründtlich wissen
vnd verstehen / wie gnedig vnd
barmhertzig GOTT vmb seines
Sons Ihesu Christi willen vns
armen Sündern sey / so folget/
das wir Gott anfahen zu lieben/
in nöten anruffen / vnd andere
Tugende beweisen. Da nach er
Fentnis seiner schweren Sünde
David vom Propheten Nathan
den herrlichen Trost hörete (Der
HERR hat deine Sünde von
dir genommen) wird er ganz vnd
gar wider lebendig / Er erkennet
Gott / Er demütiget sich für im/
liebet ihn / vnd ruffet in an. Also
wil nu hier in diesem Text der A/
postel Paulus haben / das ein ehre/
lich Weib sol fürnemlich gleubig
sein / das ist / das sie habe ein recht
erkenntnis Gottes vnd seines Sons
Ihesu Christi / das man alleine
vmb dieses Mittlers willen / nicht
von wegen vnser werck oder ver/
dienst / vergebung der Sünden /
Gerech

Gerechtigkeit vnd Seligkeit ha-
be.

II. Liebe.

Die andere Tugend an ei-
nem frommen Weibe ist die lie-
be/ Nemlich/ gegen Gott dē Nech-
sten/ Erstlich/ das sie Gott den
HERRN fürchte/ vnd ihm ge-
horsam sey/ sein Wort vnd Gebot
nicht verachte/ sondern stets für
augen habe.

I.

Gegen den Mann.

Darnach in der Liebe gegen
den Nechsten wird begriffen/ das
sie für allen dingen iren Eheliche
Gemahl liebe/ vnd mit aller trewe
meine/ inen nicht verachte/ Son-
dern für iren Herrn halte/ vnd im
gehorsam sey/ Wie der Apostel
Paulus/ 1. Petri 3. der lieben
Sara Exempel den Gottfürch-
G ü tigen

eigen Weibern für stellet / das sie
nicht eigensinnig vnd zentisch/
Sondern gelinde / vnd gegen irem
Herrn gütig vnd freundlich / Ja/
auch in etlichen beschwerunge ge/
dültig sey / auff das die gebürende
liebe vnd einigkeit zwischen ihnen
beiden erhalten werde / Item / das
sie auch iren Herrn in Franckheiten
vnd elende nicht verlasse / Son/
dern gedencke / wie die Tugend/
reiche Theogena zu irem Herrn
Agathocli sager / Dieweil sie ihn
genommen hette zur Ehe / were sie
nu schuldig gutes vnd böses mit
im zu dulden vnd zu leiden.

2.

Gegen die Kinder.

Zum andern / das sie auch alle
Mütterliche liebe vnd trewe mit
gebürlicher pflegung / wartung/
straffe / vñ aufferziehung zu Got/
tes furcht / Zucht / vnd aller Er/
barkeit / auch gedult in allen be/
schwer

schwerungen/welcher sehr viel der
Kinder halben fürfallen / gegen
ire Kinder erzeige.

3.

Gegen das Gesinde.

Zum dritten / das sie ire Liebe
auch gegen irem Hausgesinde bes
weise / mit notwendiger vnterhalts
tung / straffe / vnd zucht.

4.

Gegen die Armen.

Zum letztē / das sie sich auch aller
anderer Armen vnd Elenden not
anneme / wie von solchen geschrie
ben stehet / Sie breitet ire Hende
aus zu den Armen / vnd reichet ire
Hand dem Dürfftigen.

III. Heiligung.

Das dritte Kleinot / das die
Götter Gottes

fürchtige Weiber sollen gezüchtet
sein / ist die Heiligung. Es wird
aber allhie in dem Ehestande die
Keuscheit / das eines dem andern
Eheliche pflicht vnd trewe helt /
vnd nicht gegen dem andern brü-
chig wird / die Heiligung genant /
Wie auch 1. Thessa. 4. geschrie-
ben stehet / Das ist der wille Gott-
tes / ewer Heiligung / das jr mei-
det die Hurerey / vnd ein jeglicher
vnter euch wisse sein fass zu behal-
ten / in Heiligung vnd Ehren /
nicht in der lust seuche / wie die Hei-
den / die von Gott nichts wissen /
Wie auch die Epistel zu den He-
breern spricht / cap. 13. Die Ehe
sol ehrlich gehalten werden bey al-
len / vnd das Ehebett vnbesleckt.
Die Hurer aber vnd die Ehebre-
cher wird Gott richten / Wie an-
der Sündflut / Sodoma vnd Go-
morra / vnd vielen andern Ex-
empeln mehr zu sehen ist.

Zuche

IIII. Zucht.

Die vierde Tugend ist die Zucht. Denn / wie Salomo sagt / ein schön Weib ohne Zucht ist / wie eine Saw mit einem gülden Narband. Die Zucht aber stehet zu förderst in zweyen Tugenden.

1.

Messigkeit in essen vnd trincken.

Die erste Tugend ist messigkeit des essens vnd trinckens. Den es ist nichts schendlicher / den ein truncken Weib / Wie auch Ihesus Syrach sprichet / cap. 26. Ein trunckē Weib ist eine grosse plage / Denn sie kan ihre schande nicht decken. Darumb auch die Römer vnd etliche andere mehr den Weibern den Wein verboten haben / vñ S. Paulus auch in seiner Epistel an den Titum gebet / das sie nicht Weinsufferin sein sollen. Item /

G iij

1, Coe

1. Corinth 6. Ehebrecher / Trunck
ckenbold werden das Reich Got
tes nicht ererben.

2.

Messigkeit in schmuck vnd Kleidung.

Die andere Tugend / so zur
Zucht gehöret / ist / das man auch
mas halte im Schmuck vnd Klei
dung / wie eines jedern Stand er
fodderet / vnd nicht zu hoch vber
andere fare. Denn solchem folgen
auch andere mehr Laster / vnd ist
in der Haushaltung vnd in Re
gementen schedlich / gibe auch bö
se Exempel andern Leuten. Also
spricht auch S. Paulus an dem
selbigem orte. 1. Timoth. 2. Kurtz
zuuor / Die Weiber sollen sich in
zierlichen Kleidern / mit scham
vnd zucht schmücken / Nicht mit
Töpffen / oder Gold oder Perlen /
oder köstlichem Gewand / Son
dern wie sichs ziemet den Wei
bern /

bern / die da Gottfürchtigkeit be-
weisen / durch gute werck. Der-
gleichen stehet auch 1. Petri 3. ge-
boten / Der Weiber geschmuck sol
nicht auswendig sein / mit Har-
flechten / vnd Gold umbhengen /
oder Kleider anlegen / Sondern
der verborgen Mensch des Her-
zen vnerruckt / mit sanfften vnd
stillen Geiste / das ist köstlich für
Gott.

3.
Messigkeit in reden/gehen/
vnd stehen.

Dazu gehöret auch / das man
in reden / in sehen / gehen / vnd ste-
hen / vnd in allen geberden sich al-
so gegen jederman im ganzen le-
ben regiere vnd erzeige / auff das
man ein solch Herz sehen vnd
spüren müge / das da Gott fürch-
te / Tugend vnd Ebarkeit lieb ha-
be / vnd aller vntugend vnd leicht-
fertigkeit feind sey / vnd das solche

G v Zucht

Zucht vnd Erbarkeit / auch mit
den Kindern / Frawenzimmer /
vnd allem Gesinde gehalten vnd
geübet werde / vnd an stat der
leichtfertigen reden / fabeln / ge-
wesche / oder gesenge die Hausehre
sich mit irem Vöcklein in fleissi-
gem vnd ernstlichem Gebet / in
dancfsagung gegen Gott / mit le-
sen der Heiligen Schriffe / vnd
vnterweisung Christlicher Lere /
mit gesenge der Psalmen / vnd an-
derer nützlichen vnd Geistlichen
Liedern / Auch mit spinnen / ne-
hen / wircken / vnd anderer ar-
beit / so zur Haushaltung von nö-
ten / teglichen vbe / vnd niemand
müßig gehen lasse. Denn durch
nichts thuen lernet man arges
thuē / wie der Heyde Cato spricht.

V. Kinder zeugen.

Die fünffte tugent einer Fra-
wen ist das Kinder zeugen. Denn
dazu ist Man vnd Weib von
Gott zusammen geben / vnd mit
frucht

fruchtbarkeit gesegnet/dz sie Kin-
der zeugen / vnd das Menschliche
Geschlecht durch sie erhaltē / Auch
die Kinder zu Gottes erkentnis
vnd Ehre auferzogen / vnd ent-
lich selig werden. Darumb sol ein
Weib wissen / das Kinder zeugen
ein solch werck sey / das allein dem
Weibe zustehet / vnd darinnen sie
Gott gefalle. Sol auch geduldig-
lich tragē / was jr darinnen begeg-
net / als ein Last vnd Bürde von
Gott aufgelegt. Den gleich wie
Moses wuste / das er recht thue /
da er das volck Israel aus Egyp-
ten fürete / sintemal er solchs thate
aus Gottes befehl / Also sol ein
Weib wissen / das solch jr werck vñ
Ampt Kinder zu zeugen vnd auff-
zuziehen Gott gefellig sey. An
einem andern orte befielet er inen
auch die Hausforgen / vñ wil /
das sie fleissig im Hause bleiben.

Darumb gibt nu S. Paulus
dem armen schwachē Weiblichem
Geschlechte einen schönen lieblich-
chen

ehen Trost/vnd ernstliche Lehre/
die man sol halten wider die Heu-
cheley der Mönche/ dieweil er hell
vnd klar saget / das die Haus-
mütter im Ehestande selig wer-
den/wenn sie glaubig bleiben/vnd
ein gut gewissen behalten. Diese
lere mus in der Christlichen Kir-
chen fleissig getrieben werden/wi-
der die Schwermermeister / die
den Ehestand haben werdams-
met.

Werck verdienen nicht die
seligkeit.

Man sol auch hinweg thuen
derjenigen falsche deutung / die
dieses Spruchs S. Pauli mis-
brauchen der Mönche irrigen
wahn zubestetigen / die da ertich-
ten / das gute Werck verdienen
das ewige Leben/weil hier stehet/
das Weib wird selig durch Kin-
ner zeugen. Denn dis ist des Pau-
li meinung nicht/das des Weibes
werck solten verdienen das ewige
leben.

leben. Darumb gedencket er auch
so balde des Glaubens. Weil er
aber spricht (Wenn sie bleibet im
Glauben) das ist / in warhafftiger
erkenntnis Gottes / vnd in dem
vertrauen auff den Mittler Chri-
stum / so schleust er aus den falsche
wahn vom verdienst der werck /
Sondern das meinet S. Pau-
lus / welchs denn sehr oft ist wi-
der holet worden in den Predig-
ten Christi / der Heiligen Prophe-
ten / vnd Apostel / das die / so auff
neue geboren sind / müssen haben
ein Glauben / vnd die Gerechtig-
keit eines guten gewissens / wie da
stehet geschrieben / 1. Timoth. 1.
Vber eine gute Ritterschafft / vnd
habe den Glauben vnd gut gewis-
sen / Item / 1. Corinth. 6. Lasset
euch nicht verführen / wider die Hu-
ren / noch die Ehebrecher / noch die
Reuber / werden das Reich Got-
tes ererben.

Wenn man aber solche Tu-
gende nacheinander erzelet / wird
allezeit

allezeit der Werck gedacht / die ei-
nem jedern in seinem beruff zu-
stendig sind / wie Johannes der
Teuffer zu den Kriegsknechten
Luc. 3. spricht / Thut niemand
gewalt noch vnrecht / vnd lasset
euch begnügen an ewrem Solde.
Derhalben wie man nu einen jes-
dern mus erinnern der Werck sei-
nes ordentlichen beruffs / Also
prediget S. Paulus hier auch
den Hausmüthern von der schwe-
ren arbeit / die sie müssen haben /
wenn sie sollen Kinder zeugen /
nehren vnd auffziehen / vñ blei-
bet doch vnter des diese meinung
fest vnd warhafftig / das der
Mensch nicht vmb seiner eignen
würdigkeit / Sondern vmb des
Wittlers Ihesu Christi willen /
ohne verdienst / allein durch den
Glauben zu gnaden angenommen
werde / vnd Gott wolgefalle / Wie
der Prophet David im 44. Psal.
bekennet / Gehe nicht ins Gerichte
mit deinem Knechte / Denn für die-
ß ist kein lebendiger gerecht. Item /
zur

zum Römern cap. 3. Stehet / Die
mangeln alle des rhumes / den sie
an Gott haben solle. Wir werden
aber ohne verdienst gerecht durch
den Glauben / vmb des Sons Jhe
su Christi willen. Hier mügen nu
alle frome Christē bey sich betrach
ten die ganze Lehre vom Glau
ben / vnd von guten Wercken / wie
sie in dem bekentnis vnser Kir
chen wird erzelet.

Nach dem aber bisher in ge
mein ist angezeigt worden / war
von Salomo in diesem Teyr rede /
wil ich ein stück nach dem andern
für vns nemen / sintemal der Hei
lige Geist hier fein kurz anzei
get / was ein redlich / from / Tu
gentsam Weib sey / was einer fro
men Hausmutter gebüre / was sie
thuen vnd lassen sol / wie sie sich sol
halten gegen irem Manne / wie sie
sol in irem Hause vmbgehen mit
dem Gesinde / mit allerley Haus
arbeit / vnd Hausgeschefften /
Item / das sie Gottfürchtig / fleis
sig /

fig/arbeitſam/vnd keine Müſſig-
gengerin ſey / In Summa / Es
wird allen Weibern ein ſchöner
Spiegel fürgehalten / darinnen
ſie ſich mügen beſchawen / ſehen/
vnd lernē / wie ſie ſich halten / was
ſie thuen / Auch was / wie / vnd
waruon ſie reden ſollen. Darumb
ſollen ſonderlich die jungen Fra-
wen vnd Jungfrauen dieſe wort
mit fleiß hören / wol zu hertzen faſ-
ſen / vnd ſich darnach lernen in
irem ganzem leben richten / Weil
dieſe lere vnd wort von dem Hei-
ligem Geiſte ſelbſt / vñ nicht durch
ſchlechte geringe Leute / Sondern
durch eine edle Königin gelectet /
Vnd darnach von einem groſſem
gewaltigem Könige beſchrieben
ſind / Wie denn der Tittel dieſes
Capitels ausweiſet.

Man findet aber leider viel
Leute beyde vnter Mennern vnd
Weibern / die aus ſolchen Predigo-
ten / wenn man ein jedes ſeines
Ampts erinnert / nur ein gelech-
ter

ter vnd gespötte haben / vnd sonst
derlich / wenn man die gebrechen
vnd laster beyde der Menner vnd
Weiber anzeigen vnd straffet /
Ja / viel werden zornig vnd vn-
willig drüber / wenn man sie straf-
fet. Aber daran müssen wir Pres-
diger vns nicht Eeren / Sondern
vnseres Ampts inn allen stücken
fleissig warten / dasselbige ernst-
lich vnd trewlich treiben mit le-
ren / vermanen / warnen / vnd
straffen / damit wir das vnser
thuen / vnd hernach entschuldiget
sein mügen / es lache / spotte / vnd
zürne darüber / wer da wil / vnd
müssen vns darneben des trö-
sten / das / wenn wir das vnser
thuen nach Gottes befehl / vnd
mit dem Wort Gottes fest anhal-
ten / es sey in diesem oder andern
stückem / es gehe so lehr nicht abe /
Sondern es sey doch an etlichen
bewand / die sich daraus bessern.
Darauff wil ich nu nachfolgende
Text handeln / vnd kürzlich nach
H einan

einander ansehen vnd erkleren.
So fehet nu der Heilige Geist also
an/ vnd spricht/

Wem ein Tugentsam Weib
beschert ist / die ist viel edler/
Denn die köstlichen Perlen.

Ein Spiegel einer ehrlichen
Matron.

¶ He denn der König Lamur
el anfehet zubeschreiben die Art/
Arbeit / Empter / vnd werck etz
nes Ehrlichen / Redlichen / Er
barn / vund Tugentsamen Weis
bes / So lobet er sie am ersten / vnd
zeigt an / wie ein herrlich / Köstlich
ding es sey vmb ein solch Weib.
Vergleicher sie einem edlen gestei
ne oder Köstlichen Perlen / Ja / er
sagt / sie sey noch drüber / vnd bes
ser / denn die Perlen / Daher ges
sagt wird bey den Griechen / Pœ
nu virtutis est generosa mulier, das
ist / Ein ehrlich Weib ist ein schatz
Kammer

Kammer aller Tugent. Weil aber
der König Lamuel spricht / Wer
da findet ein Tugentsam Weib /
der hat einen tewren Schatz / der
alle Edelgesteine vbertrifft / redet
er nur von Tugentsamen Weibern
/ vnd macht also einen vnterschied
vnter den Weibern / vnd lehret
/ welche Weiber doch zu loben
vnd zu preisen sind.

Vnterschied der Weiber.

Denn dis lob gehet nicht alle
Weiber in gemein an / Sondern
allein die Tugentsamen / Heuslichen
/ gehorsamen / züchtigen Weiber
/ vnd die in summa die art /
Erbarkeit / vnd Eigenschafft an
inen haben / welche der König in
diesem Text erzelet / lobet / vnd erhebet
/ von welchen auch Ihesus
Syrach cap. 26. spricht / Wol
dem / der ein tugentsam Weib hat /
des lebet er noch eines so lange.
Item / Ein heuslich Weib ist iren
H ij Man

Manne eine freude / vnd macht
im ein fein rugig leben / Ein Tu-
gentfam Weib ist ein edel Gabe/
vnd wird dem gegeben / der Gott
fürchtet / er sey reich oder arm/
So ist es im ein Trost / vnd macht
ihn allezeit frölich. Item / Ein
wolgezogenes Weib ist nicht zu-
bezalen. Item / Es ist nichts lie-
bers auff Erden / denn ein züchtig
Weib / vnd ist nichts köstlicher /
denn ein keusches Weib.

Also sagt auch hie der Text/
ein Weib sey edler / denn die köst-
lichen Perlen. Dieses lobs dürffen
sich die Gottlosen / vngehorsame /
vnzüchtige / eigensinnige / faule /
vnartige Weiber nicht annemen /
Es gehört sie auch nicht an. Den
solche lobet die Schrifft nicht /
Sondern verwirfft / schilt / vnd
straffet sie / als Ihesus Syrach
cap. 25. spricht / Ich wolte lieber
bey Lewen vnd Drachen wonen /
denn bey einem bösen Weibe. I-
tem / Ein böse Weib macht ein be-
trübt

trübt Hertz / traurig Angesicht /
vnd das Hertzgeleid. Item / Ein
Weib / da der man keine freude
an hat / die macht ihn verdrossen
zu allen dingen. Item / cap. 26.
Wenn einer ein böses Weib hat /
so ist es eben als ein vngleich bar
Schiffen / die neben ander ziehen
sollen / Wer sie krieget / der krie-
get einen Scorpion. Vnd von
vnzüchtigen Weibern sagt Sa-
lomo cap. 11. seiner Sprüche /
Ein schön Weib ohne zucht / ist /
wie eine Saw mit einer gülden
Spangen auff der Nasen.

Dergleichen Sprüche findet
man mehr in der Schrift / welche
die bösen / vnzüchtigen / vngehor-
samen / vnartigen Weiber schelten
vnd versprechen. Darumb welches
Weib nicht wil versprochen / Son-
dern gelobet vnd hoch geachtet
werden / vnd den Namen führen /
das sie edler vnd köstlicher sey /
den die bössen köstlichsten Perlen /
die dencke / das sie sich der massen
H iij halte /

halte/wie es die Schrifft/vnd der
König Samuel/ Ja/ der Heilige
Geist selbs allhie erfodderet / vnd
ferner spricht/

Irs Mans Hertz thar sich
auff sie verlassen / Vnd Na-
rung wird im nicht mangeln.
Sie thut im liebs vnd kein
leids/ sein lebenslang.

Eheliche trew vnd glaube:

In diesen worten wird ange-
zeigt / wie sich ein Weib gegen ire
Man sol halten vnd erzeigen. Es
sind aber drey stück fürnemlich/
die ein from / ehrlich / tugentsam
Weib gegen iren Man sol vben.

1.

Gehorsam.

Das erste ist der gehorsam/
das sie irem Manne gehorsam vñ
vnter

unterthan sey / sich nicht untersteh
he vber den Man zu herschen / iren
eigenen Kopff vnd willen zu ha
bē. Denn Gott hat es also verord
net / das das Weib dem Manne
unterworffen vnd gehorsam sey /
vnd der Man dem Weibe / wie
denn der befehl Gottes lautet.
Gene. 3. Du solt dich für deinem
Manne dücken / Dein Wille sol
deinem Manne unterworffē sein /
vnd er sol dein Herr sein.

Solchs haben auch hernach
die lieben Apostel vnser H^{err}
Ihesu Christi weiter geleret. Den
also spricht S. Paulus / 1. Ti
moth. 2. Einem Weibe gestatte
ich nicht / das sie des Mannes
Herr sey / Sondern das sie stille
sey. Denn Adam ist am ersten ges
macht / darnach Eva / vnd Adam
ward nicht verführet / Das Weib
aber ward verführet / vnd hat die
vberrettung eingeführet. Des
gleichen sagt er auch zum Ephe
sern am 5. cap. Das die Weiber
H^{err} iij iren

iren Mennern vnterthan vnd
gehorsam sein sollen / als dem
HERRN. Denn der Man
(spricht er) sey des Weibes heupt/
gleich wie auch Christus ist das
Heupt der Gemeine. Item / der
heilige Petrus 1. Petri 3. lehret
es auch / vnd setzet ein fein Exem-
pel dazu von der heiligen Mut-
ter Sara Abrahams Weibe / Seid
gehorsam vnd vnterthan / gleich
wie die Sara gehorsam ware irem
Manne Abraham / vnd hies ihn
Herr / das ist / Sie demütiget sich
für ihm / Erkennet inen für iren
Herrn / vnd ihres Heupt. Mit die-
sem Exempel wil S. Petrus als
eines sonderlichen heiligen Wei-
bes auch andere Weiber zum ge-
horsam reitzen / das sie der heili-
gen frommen Mutter sollen nach
folgen.

Solcher gehorsam aber stehet
nicht allein inn den eusserlichen
wercken / als / das sie dem Manne
zur hand lauffe / ihm mit Kochen /
betten /

betten / vnd andern diene / thue /
was er sie heisse / Sondern der ge-
horsam stehet fürnemlich darin-
nen / das sie im Herzen viel von
irem Manne halte / das sie in an-
sehe / vnd erkenne für den / der ihr
von Gott gegeben / vnd vber sie
zum Herrn gesetzt sey / nach wel-
ches willen sie sich allein sol rich-
ten / ob sie sich gleich lest düncken /
sie sey weiser vnd klüger / verstehe
ein ding besser / denn der Man /
wie oft geschicht. Es ist auch ein
Man schuldig / wo er solches spür-
et / ir als seinem gehülffen zu fol-
gen. Aber nichts deste weniger sol
ihn das Weib allezeit für iren
Herrn erkennen / ehren / vnd hal-
ten / er sey schön oder vngestalt /
arm oder reich / böß oder from /
alber oder klug. Denn sie mus
nicht auff die Person / Sondern
auff Gottes wort sehen / welcher
inen befohlen / vnd auffgeleget
hat / das sie ihn für iren Herrn vñ
Haupt halten sol.

H v

Sittig.

2.
Sittig.

Das ander stück ist / das ein
Weib irem Manne erzeigen sol/
das sie ihm nicht allein gehorsam
sey / Sondern das sie auch gegen
im vnd andere sittig / freundlich/
holdselig sey / vnd sich wisse in ires
Mannes weise zurichten / als wenn
der Man ein schnellen zornigen
sinn hat / da sol sie solchen zorn mit
ihrer freundlichkeit lindern / sich
freundlich erzeigen / mit Worten
vnd geberden / ihm weichen / vnd
fernere ursache zu zorn geben /
oder / nach irem störrischem Kopf
fe was vbelß wölle anrichten / das
ihm vnd seinem Hause vnd an-
dern Menschen möchte zu schaden
gedeien / so sol sie ire sittigkeit vnd
freundlichkeit auch gegen andere
beweisen / gebürliche mittel vnd
wege suchen / wie sie müge den vor-
stehenden schaden entfüren vnd
hindern.

Einer

Einer solchen freundlichern
sittigen Hausmutter haben wir
ein fein Exempel 1. Samuel 25.
von der Abigail / die hatte einen
störriſchen Man / der mit seinen
vnnützen Worten ein gros ver-
derbnus vber sich vnd sein Haus
füren wolte / welches sie verhindert
hat. Denn da der Nabal jr Man
dem David / welcher etwas von
irem Manne freundlicher weise
begeerete / hat eine hönische vnd
spöttische Antwort gegeben / er
zürnet sich David sehr / vnd ge-
dachte ihn vnd sein ganzes Haus
zu erben / alles zu erwürgen /
vnd umbzubringen. Diesen
grim des Davids stiller sie mit ihrer
freundlichkeit / zoge im entgegen /
brachte im etliche Geschenke / zeis-
get im an die störriſche weise jres
Mannes / vnd bate derhalben
freundlich / er wölle verschonen /
Bewegere also den David / das
er von seinem fürnemen abstunde.
Dis Exempel sollen die Weiber
auch

auch wol mercken / sonderlich die
jenigen / so da störrische / zornige /
vnd wunderliche Wenner haben /
damit sie wissen / wie sie sich gegen
ihnen halten sol.

3.
Liebe.

Das dritte stück ist / das ein
Weib irem Manne auch schuldig
ist die Liebe / das sie ihn lieb habe /
vnd sich gegen ihn freundlich vnd
gutwillig erzeige / wie die Ruth
gethan hat gegen ihrem Boas.
Diese Liebe mus aber nicht ein
heuchlerische vnd hurische Liebe
sein / die allein ein zeitlang weret /
weil es noch im Jubel jare ist / vnd
allenthalbē wol gehet / Sondern
es sol ein solche liebe sein zwischen
den Eheleuten / beide Man vnd
Weib / die auch im vnglück blei-
bet / Wenn man arm vnd Franck
wird / darnider liegt / vnlustig ist /
das eins das ander wischen vnd
waschen /

waschen/heben vnd legen mus/da
sol sich die Liebe mercken vnd se-
hen lassen / vnd das sind auch die
rechten ehrlichen Werck / die die
Ehre zieren. Die andern Werck/
die sonst im Ehestande geschehen/
kündren auch Huren vnd Buben.
Diese Werck aber können allein
fromme Christliche Eheleute/die
da bereit sind alles willig vnd
gerne miteinander zu leiden vnd
zu tragen/ was Gott in der Liebe
zu schicket.

Von diesem dritten stücke /
nemlich / von solcher Liebe redet
der Text / da der Heilige Geist
spricht durch dē König Lamuel/
Irs Mannes Herz darff sich auff
sie verlassen / Als wolt er sagen/
Er vertrawet ihr nicht allein das
Regiment in der Haushaltung/
Sondern er ist auch gewis/ das sie
ihnen wider lieb hat / vnd nach
ander Wenner liebe nichts fra-
get. Solch herzlich vertrawen
sol

sol für vnd für sein zwischen Ehe
leuten / es trüge sich denn etwas
zu / das solch vertrauen gewis hin
derte. Welcher Man aber nu ein
solch Gottfürchtig / from / tugent
sam Weib hat / der darff sich alles
gutes zu jr versehen / es gehe ihm
wol oder vbel / vnd mag wol ein
seliger Ehemann sein.

**Des Weibes liebe gegen den Man
ohne störrigkeit vnd
vberdrus.**

Weiter sagt er / Sie thut ihm
liebes vñ kein leides sein lebenslang.
Als solt er sagen / Das ist die rech
te Liebe / so ein from / Gottfürch
tig / Tugent sam Weib gegen jren
Man hat / die weret nicht ein zeit
lang / Sondern weret bis in den
Tod. Ein from / Erbar Weib /
die solche Liebe vnd Tugent hat /
lest sich weder armut noch krank
heit / noch gefahr jres Mannes /
Auch kein Geld / Geschenck / Lob /
oder /

oder / was man nennen oder er-
dencken kan / zu Widerwillē oder
Ungunst erweichen / iren Mann
zuuerachten / oder im etwas vbelis
zuchun / ob sie gleich vrsach darzu
hette / Sondern ire Liebe bleibet
alleweg / nicht ein Wochen / nicht
ein Monat / oder ein jar / zwey /
oder drey / Sondern jr lebenslang.

Solcher liebe haben wir viel
schöner Exempel in allen Histo-
rien / welche zuwissen sehr nützlich
vnd gut weren. Aber dauon wil
ich auffdismal nur eins oder zwey
erzelen / auff das die jungen Weis-
ber auch dieses stücks ein Exem-
pel haben mügen / Wie in den vor-
rigen zweyen stücken.

1.

Michal.

Im ersten Buche Samuelis
cap. 18. lesen wir / das der Kö-
nig Saul seine Tochter Michal
dem David habe zum Weibe ge-
geben /

geben / vnd wird darneben ange-
zeigt / das sie den David sehr lieb
gehabt hat. Solche liebe hat sie
hernach in der not vñ im vnglück
auch beweiset / wie im folgenden
19. cap. gemeldet wird. Denn da
ir Vater Saul dem David feind
ward / vnd ihn verfolgete / warff
sie ire Liebe nicht von ihm weg /
Sondern da im der Vater Saul
nach Leib vnd Leben stunde / vnd
lies sein Haus bewaren / auff das
er gerödtet würde / Hulffe sie im
daruon / warnete im / vnd liesse im
an einem Seule durch ein Fenster
hernider / das er entran / vnd mit
dem leben daruon kam / vnange-
sehen / wie sie ihren Vater würde
erzürnen / in was gefahr sie darü-
ber möchte kommen.

2.

Turia.

Dergleichen Exempel findet
man auch in den Heydnischen Hi-
storien.

storten. Als Valerius Maximus
lib. 6 cap. 7. schreibet von einem
Heidnischen Weibe/die hiesse Tu-
ria des Quinti Lucretij Weib/
Welche ire Liebe vnd trewe auch
also beweist gegen iren Man/ das
sie ihn mit grosser gefahr beim le-
ben behielte. Denn er war in die
Acht erkleret / das ihn jederman
möchte tödten / wer ihn antreffe.
So hatten die Römer auch ein
Gesetz / das / wer ein solchen ver-
banten / der inn der Acht ware/
hausset oder herberget / oder ihn
nicht angezeigtet / der solte auch
selbs des Todes sterben / vnd
auff der Schlachtbank hingeri-
chtet werden. Nach welchem
Gesetz vnd gefahr fragete dis
Weib nicht / Sondern verwaret
iren man heimlich in einem sons-
derlichem Gemach / ob sie schon
wusste / das es ir den Hals koste/
wo es offenbar würde.

J

Frem/

3.
Sulpitia.

Irem/ein andere Sulpitia ge-
nant / da jr Man auch vertriebē/
vnd in die Acht erkleret ward / da
wurde sie von ihrer Mutter son-
derlich vnd fleissig gewarnet / dar-
mit sie nicht dem Lentulo irem
flüchtigen vertriebenem Manne
nach zöge. Aber sie betrog gleich-
wol die Mutter / vnd die Hüter.
Denn da sie erfure / an welchem
orte jr Man ware / da verstat sie
sich / zog andere Kleider an / vnd
entkam sampt zweyen Medelen/
vnd Knechten / kam also zu irem
Herrn / vnd wolt lieber mit jm im
elend sein / denn daheime bey irer
Mutter gute tage haben.

4.
Elisabeth.

Also liest man auch inn den
Deutschen Historien von S. Eli-
sabeth/

sabeth / Landgraff Ludwigs
Weibe / wie sie irem Herrn durch
manche weite / schwere / gefehrliche
reise in grossen Ungewitter sey
nachgezogen / vnd sich nicht von
ihm habe wollen abziehen lassen.
Da es aber nicht hat sein wollen /
Sondern sie hat von ihm müssen
bleiben / so babe sie doch ire Liebe
vnd trewe darmit angezeigt / das
sie die zeit seines abwesens sich al-
les ires schmuck's enhalten / vnd
bis zu seiner Widerkunfft ein gar
einsam vnd traurig leben gefüh-
ret. Daran köndten die Eheleu-
te auch ein recht Christlich Ex-
empel vnd fürbilde haben / dem sie
nachfolgen sollen / Welchs man
auch höher achten sol / denn die
Heidnischen Exempel.

5.
Keyser Cunrad.

Also lieset man von dem neun-
zehenden deutschen Keyser Cuno-

J ij rado

rado Sueno / wie er im Kriege
mit dem Welffen habe gewonnen
das Schlos vnd Stad Weins-
burg / nicht fern vom Neker ge-
legen / vnd in solcher Eröberung
alle die vom Adel gefangen / vnd
doch ihren Weibern gesagt / sie
möchten dauon ziehen / vnd ein je-
de / so viel sie tragen möcht / frey
mit sich nemen. Da name ein jedes
re Frawe iren Eheman auff den
rücken / vnd ire Kinder forne im
Schoffe. Dagegen sagten etliche /
es were gemeinet von Gütern /
nicht von Leuten / vnd wolten
beyde die Juncker vō Adel sampt
den Kindern behalten. Aber dem
Keyser gefiel diese Tugent / trew
vnd liebe wol / vnd schaffet / das
sie mit den Wennen vnd der Ju-
gent sicher dauon kommen / vnd
lies ihnen ire Güter dazu folgen.

6.
Elisabeth Königin von Den-
nemarck.

Des

Desgleichen rhümen auch etliche
gelehrte leute in dem fal/ als ein
sonderlich Exempel die feine Hi-
storian Elisabeth Königs Chris-
stierni von Dennemarck Gemah-
el/ welchs sich zu vnsern zeiten
hat zugetragen/ vnd zeigen an/
wie eine fromme Christliche Kö-
nigin/ vnd sonderliche Liebhaber-
in des reinen Euangelij sie gewes-
sen sey / wie sie darnach als eine
rechte Christliche liebe vnd Ehe-
liche trew gegen irem Herrn vnd
Gemahel König Christierno has-
be bewiesen / in dem / das sie ihm/
da er aus dem Reich vertrieben
ward / ist nachgefolget / vnd alle
ire Königliche / Ehre/ Leib vnd
Gut hat gewagt/ vnd in die schan-
ze geschlagen / so sie doch für sich
wol hette können in irer Herrlig-
keit bleibē. Das sie darnach ganz
Deutschland durch zoge/ vnd fast
alle Fürsten im ganzen Römi-
schen Reiche ersucht/ vnd darüber
manchfaltige mühe vnd arbeit/

J ij armut

armut vnd elend erlitten hat /
auff das sie ires Gemahls sachen
möchte föddern. Das auch vber /
das / sie das angebotene Königs
reich / welchs man ihr vnd irem
Königlichen Erben widerumb
williglich hat wollen eingeben /
nicht hat angenommē / Sondern
abgeschlagen / vnd sich also ver
nemen lassen / sie wölle ihr Ge
mabel / so lange ihr Gott das le
ben nach seinem gnedigen willen
fristen würde / nimmermehr ver
lassen / vnd solt sie auch gleich mit
ihm darben / vnd betteln gehen.
Sie wölle auch bey im allen ihren
Königlichen geschmuck auffse
zen / vnd solt sie gleich nicht einen
einigen Singerrinck behalten.

Solche Exempel rhümen et
liche gelarte Leute auch hoch / vñ
nicht vnbillich. Denn dieweil man
die Heidnischen Exempel vnd
Historien nicht pflaget zuuerach
ten / Sondern zu rhümen vnd den
Leuten für zubilden / Warum
solt

folte man dis Exempel dieser Chri-
stlichen Königin / die alles aus ei-
nem Christlichen Herzen gethan
hat / auch nicht rühmen / vnd den
Leuten zum Fürbilde vorstellen /
ob es gleich newlich vnd zu vnsern
zeiten geschehen ist. Darumb sol-
len fromme Tugentsame Weiber
neben andern auch dis Fürbilde
ansehen / vnd sich dardurch zu
gleicher Tugend bewegen lassen.

Weiter ist noch ein Stücklein
hie im andern Vers / Iris Man-
nes Hertz darff sich auff sie ver-
lassen / vnd Narung wird ihm
nicht mangeln. Dis gehöret zu
dem folgenden Stück oder Teyt
von der Haushaltung. Gehört
auch hinauff zu dem Ampt eines
Weibes / Nemlich / zum gehor-
sam / das ein from Weib ihrem
Manne gehorsam sey / thut / was
er sie heist / als ein getreuer ge-
hülffe / Wie denn Gott selbst das
Weib ein gehülffin nennet / da er
spricht / Es ist nicht gut / das der

J iij Mensch

Mensch allein sey / wir wollen ihm
ein Gehülffin machen / damit an-
gezeiget wird / das ein Weib nicht
sol sitzen / die Hende in Schoß le-
gen / vnd den Man nicht allein
lauffen / rennen / sorgen / vnd ar-
beiten lassen / oder / das jenige /
was der Man erkragt vnd er-
krawet / mit grosser mühe vnd ar-
beit zu wegen bringet / heimlich
vertausche / verschlemme / vnd
durch die Gurgel jage / Sondern
sie sol auch mit angreifen / vnd
das erworbene Gut zu rat haltē /
dauon sagt auch Ihesus Syrach
cap. 37. Wer eine Hausfrawen
hat / der bringet sein Gut in rat /
vnd hat einen getrewē gehülffin /
vnd eine seule / der er sich trösten
kan.

Darumb ist dis die meinung
hier / Ires Mannes Herz darff
sich auff sie verlassen / vnd Tra-
rung wird im nicht mangeln / Als
solt er sagen / Ein solch from / ge-
horsam / erbar Weib lesset nichts
verder

verdorben / noch zu grund gehen /
Sie weis als eine feine Haushal-
terin mit der sache wol umbzuge-
hen / Kan alles zu nutz bringen /
alles recht / vnd ein jedes zu seiner
zeit brauchen / was durch ihres
Mannes arbeit / durch zimlichen
Christlichen gewin / vnd ander
gewerb erworben vnd ins Haus
geschaffen wird. Das also ein
Man in dem fall sich darff auff
sein Treuehenslich Weib verlas-
sen.

Also ist nu kürzlich erkläret
das erste stück / was der Heilige
Geist allhier in diesem Text leh-
ret / Nemlich / wie ein from / Er-
bar / Tugentsam Weib sich sol ge-
gen iren Man halten / Nemlich /
1. Das sie erstlich gehorsam sey.
2. Das sie darnach auch sittig vñ
freundlich sey. 3. Item / das sie in
herzlich lieb habe / vnd alle treue
beweise im vnglück vnd glück / es
gehe wol oder vbel. 4. Das sie letz-
lich auch ein getreuer gehülffe sey

J v in

in der Haushaltung. 1. Was
aber nu der Weiber Hausarbeit
sey / damit sie sollen vmbgehen.
2. Wie sie sich gegen dem Gesinde/
armen Leuten / vnnnd Kindern
halten sollen / was oder wie sie sol-
len reden / wie sie sich sollen Flei-
den / was sie für ein lob erlangen /
Wenn sie sich also erzeigen / das
folget alles inn dem folgenden
Text.

Sie gehet mit Wolle vnnnd
Flachs vmb / vn̄ arbeitet gern
mit iren Henden / Sie ist / wie
ein Rauffmans Schiff / das
seine Nahrung von fern brin-
get.

Sie wird erfoddert fleis in aller
Haus arbeit.

Das ander stück ist / das ein
Weib nicht sol eine Müßiggenge-
rin sein / sonderlich junge Weiber.
Denn

Denn es ist nichts schedlicheres/
denn Müßiggang/welcher schand
de/schaden / vnd laster mit bring
get. Tu sind alle Menschen von
Natur geneigt zum Müßiggang/
Wie auch die Heyden gesagt ha
ben/ das die Leute allewege mehr
lust haben zum Müßiggang/denn
zur arbeit. Derhalben vermanet
vns der Heilige Geist an vielen
orten der Heiligen Schrifft zur
arbeit/vnd setzet die aller lieblich
sten vnd tröstlichsten verheissun
ge hinzu/damit er vns darzu reiz
ge / Wie Ihesus Syrach am 41.
cap. spricht / Wer sich mit seiner
Arbeit nehret / vnd lest ihm genü
gen / der hat ein fein rugig leben/
das heist ein Schatz vber alle
Scheze finden. Also sagt auch
David im 128. Psalm / Du wirst
dich nehren deiner Hende arbeit/
wol dir / du hast's gut.

Das ist ein sehr Tröstlicher
Spruch / vnd der ganze Spruch
redet von den Ehemennern vnd
Ehes

¶ heweibern / darin vns David
oder der Heilige Geist / durch wel-
chen der König David redet / Al-
le Menschen wil willig vnd lustig
machen / zur arbeit auff zweyer-
ley weise.

Gott gebet zu arbeiten.

¶ Erstlich / das er anzeigen / wie
die Arbeit nicht allein von Gott
gebotten sey / Sondern auch / das
Gott durch dieselbige / wie schwer
vnd verdrieslich sie scheint / wöl-
le den Eheleuten / als durch das
mittel seinen Segen vnd Nahrung
schaffen. Darumb spricht Da-
uid / Du wirst dich deiner hende
arbeit nehren / das ist / Wenn du
in dienem beruff nach Gottes be-
befehl wirst fleissig arbeiten / So
wird dir Gott seinen Segen ge-
ben / das du von solcher Arbeit
wirst deine Nahrung haben.

Arbeit ist Gott angenehm.

Dar-

Darnach wird in diesem spruch
che auch angezeiget / das die Ar-
beit der gleubigen frommen Lhe-
leute für Gott ein angenehmes köst-
lich ding sey / Ja / er wil es an-
men / als ein Opfer vnd war-
hafftigen Gottesdienst. Denn so
spricht der heilige Geist / Wol dir /
du hast gut / Als wolt er sagen /
deine sache stehet wol / du bist ein
glückseliger Mensch / du hast einen
gnedigen Gott / dieweil du / wie
ein frommes Kind / Gott in dei-
nem beruff gehorsam leifest. Den
ob wol die Welt den Missiggang
lobet / vnd für ein köstlich vnd
lieblich ding helt / vnd meinet / der
sey ein glückseliger Mensch / der
faule tage hat / so bistu doch viel
glückseliger / der du deinem Gott
gehorsam bist / vnd fleissig arbeit-
test.

Also wil vns der Propheet
David / oder der Heilige Geist
durch den David mit diesen wor-
ten lustig vnd willig machen zur
arbeit /

arbeit/welchs wir auch nebē Gots
tes gebot vnd befehl/ vnd andern
verheissungen wol sollen merckē/
vnd vns dardurch zur arbeit/ die
vns sonst von Natur ganz zu
wider vnd entgegen ist/ lassen be-
wegen vnd reizen. Wenn einer
an seine arbeit gehet/ ein Bawers
man an seinen Pflug/ nimpt sei-
ne Karst/ seine Axt in die faust/
ein Handwercks man seine werck-
zeug/ eine Hausmutter iren Ko-
cken/ Mistgabel/ Grabscheid/ vñ
dergleichen / Ein Prediger sein
Buch/ einer dis/ der ander das/
was sein beruff vnd stand erfod-
dert/ so sol ers mit allen freuden
vnd lust thuen/vnd getrost arbei-
ten/ vñd anrichten/ was man
auszurichten hat/ vnd dencken/
was ich alda thue/ das gefellet
Gott meinem H^{erren} X^{risten} N^{amen} wol/
der hat mir die Arbeit geboten/
vnd lest mir auch sagen vñd
zu schreiben / Also recht lieber
Mensch.

Denk

Denn also sage der Heilige
Geist / Wol dir / du hast es gut /
Vnd wo rechte Christen vnd gleu-
bige Leute findt / die da Gottes
wort vnd verheissunge für gewis
vnd war halten / wie es denn ge-
wis vnd war ist / vnd sein mus /
was Gott redet vnd verheisset /
dieselben richten vnd halten sich
darnach / arbeiten willig vnd
gerne / mit lust vnd freuden / sie
seien Menner oder Weiber / wie
denn hie der Heilige Geist rühmet
von einer frommen Gottfürchtigen
glaubigen Hausmutter / vnd
spricht / Sie arbeitet gerne mit
ihren Henden / Dardurch er alle
Weiber vom missiggang / vnd
faulenzgen wil abziehen vnd zur
arbeit reizen.

Denn er hat hier / wie droben
gemelt ist / den Weibern fürgestel-
let ein Spiegel vnd Bilde einer
frommen Gottfürchtigen Tug-
gensamen Fräwen / das sie anseh-
ben /

hen/vnd sich erinnern sollen/was
ihnen gebüre / vnd wol anstehe/
wie sie sich halten/was sie thun vn̄
lassen sollen. Welche sich nu dar
innen spiegelt / sich darnach rich
tet/ Müßiggang fleuher/gerne ar
beitet / ires beruffs trewlich war
tet / vnd dencket / wie sie irem lies
ben Gott/als ein from Kind/ges
horsam leiste / die hab einen gnes
digen Gott/was sie thut / das ges
feller im wol / vnd darff sich der
verheissungen vnd des Trosts
annemen / da der Heilige Geist
spricht (Wol dir / du hast gut)
welche aber sich an Gottes Wort/
Gebot/ vnd verheissung nicht fe
ret / sich nach diesem Bilde nicht
helt/fleugt die arbeit/wie der Teu
fel den Weyrauch/ besleissiget sich
des Müßiggangs/ Kan nichts an
ders / denn den ganzen tag müß
sig sitzen/oder diehende in Scho
legen/ oder/ das Fenster an Hals
hengen / vnd den Hindern gegen
dem Ofen keren / von einem ort
zum

zum andern spaciren gehen/ Das
ran hat Gott keinen gefallen/ die
haben es nicht gut/ mügen sich der
halben beferen/ vnd bessern. Last
vns aber hielernen/ was der Hei-
lige Geist von einem frommen/
Gottfürchtigen Tugentsamē Wei-
be redet vnd rhümet / Nemlich/
das sie gerne arbeitet mit ihren
Henden.

Damit er aber den jungen
Weibern zuschaffen mache / vnd
anzeige/ was sie thuen sollen/ vnd
also dem Wüßiggang were/ so bil-
det er inen allhie ferner für man-
cherley geschafft / arbeit / vnd
werck / die alle in der Haushal-
tung von nöten sind / subtil vnd
grob/ schlecht vnd köstlich/ stetisch
vnd beurisch / darmit ein jede
Hausmutter ire vbung vnd ar-
beit habe/ wes standes sie sey. Den
es können nicht alle Aeterin/
Wirckerin/ Spinnerin sein/ Kön-
nen nicht alle mit Viehe umbges-
ben / auffm Felde arbeiten / vnd
R dere

dergleichen / Sondern es ist eine
ordnung in der Arbeit nach den
Stenden vnd gelegenheiten / Denn
eine ist geschickt zu dieser / eine zu
jener arbeit. Etliche sind starcke/
etliche schwach / Etliche sind reich/
etliche arm. Darumb können
auch die Werck vnd Arbeit nicht
gleich sein.

Daher beschreibt der Heilige
Geist hie allerley Hausarbeit der
Weiber / als sticken / wircken / ne-
hen / spinnen / weben / backen / Ko-
chen / pflanzen / im Garten arbeit-
ten / des Viehes warten / auff das
ein jedere etwas zuthun habe. Hat
eine nicht Viehe oder auffm Felde
zu arbeiten / die warte des spin-
nens / webens / oder anders / vnd
so fort an / vnd gehe nur nicht müf-
sig. Es möchte sich aber einer
wundern / das ein gewaltiger Kö-
nig sich mit solcher Frawen arbeit
bemühet / vnd sie beschrieben hat.
Aber dem Heiligen Geiste / dar-
durch solches geschē ist / ist nichts
ver-

verdrüeslich / was gut vnd ehrlich
ist / es sey oder scheine / wie gering
es wölle / vnd weil der Heilige
Geist solche geringe ding hie los
bet / so sollen die Weiber auch desse
lieber mit vmbgehen. Wir wol
len nu nach einander sehen / was
er inen denn für gibt.

Erstlich fehet er die Hausar
beit an / an der Wolle / vnd an
dem Flachse. Denn also spricht
er / Ein Tugensam / heuslich
Weib gehet mit Wolle vnd Flachse
vmb. Was aber nu Wolle vnd
Flachse / Hanff / vnd mancherley
arbeit gibt / wisse die Weiber bas /
denn das ich es sagen kan. Denn
da wird begriffen das spinnen / ne
hen / stricken / wircken / weben / vnd
sonst viel vnd mancherley arbeit /
Edle / Bürgerliche / vnd Bewri
sche / für reich vnd arm. Eine zeu
get vnd richtet das gespinste zu /
die ander spinnet es / die dritte ver
keuffet es / die vierde wircket es /
macht Schleier / Hembde / Kleit

R ij der /

ber / vnd in summa die zwey wörter
lin (Wolle vnd Flachs) begreif
fen in sich so viel arbeit / das dar
durch den Müßiggengerin gewer
ret / viel zeit vnd weil vertrieben
wird / vnd doch viel nutz vnd rath
ins Haus geschaffen. Daher
gehört auch / da er spricht / Sie
reckt ire Hand aus nach dem Ro
cken / vnd ihre Finger fassen die
Spindel.

Es ist ein Herrlich lob einer
frommen Hausmutter / das sie
erstlich / so viel jr immer möglich
ist / zu bequemer zeit ins Haus
schaffet Wolle vnd Flachs / auff
das sie hernach zu vnbequemer
zeit nicht müsse geduppelt Geld
darfür geben / vnd vnter des das
Hausgesinde müßig gebe / vnd
nichts zu spinnen habe. Darnach
spricht er / das sie gerne arbeit mit
iren Henden / das ist / sie hat lust
vnd wolgefallen an den Wercken
ihres ordentlichen beruffs / Sie
ver?

vermanet nicht alleine andere zur
arbeit / sondern sie leget selbst fleis-
sig die Hende an den Rocken / auff
das sie durch jr Exempel andere
zur arbeit reizet / vnd beide jr vnd
jre Hausgesinde Kleidung schaf-
fe / vnd habe auch etwas zuver-
kuffen. Vber das stehet allhier /
das sie solche ire arbeit volbringe
willig vnd gerne. Denn es ist je
einem Weibe eine grosse schande /
wenn sie nicht der fürsichtigkeit
gebrauchet / das sie bedencket / was
sie für ihr Hausgesinde bedarff /
vnd das Gelt / dafür sie sol Wol-
le vnd Glachs kuffen / unnützlich
verthut. Darnach wenn sie ehr-
liche arbeit fliehen oder meiden
wolte / vnd man solte sie zur ar-
beit mit gewalt zwingen / oder
wolte vnter des unnütze gewesch
treiben / hin vnd wider spaciren
gehen.

Derhalben sol sich keine ehr-
liche Matron / ob sie gleich Edel /
reich / vnd schön sey / schemen mit
K ij Wolle

Wolle vnd Flachs vmbzugehen.
Denn man liest in den alten Hi-
storien / wie daffere vnd anse-
henliche Weiber mit Wolle vnd
Flachse inen ein gros lob haben
erlanget. Bey den Römern ist
der brauch gewesen / das die neue
Breute brachten Kocken vnd
Spindel mit Wolle zu des Bren-
tigams Hause / vnd schmücketen
die Thürschwelle mit Wolle / Ja/
auff einem Schaffell saßen / auff
das sie daraus lerneten / was ihr
zuthun gebürete. Pierius Vale-
rianus schreibt / das noch heut zu
tage an vielen orten in Welsch-
land den andern tag hernach / ehe
ben die neue Braut in jres Bren-
tigams Hause gehet / dem sie ver-
trawet ist / des morgendes / wenn
sie aus dem Bette auffstehet / die
nächsten Freunde jr entgegen ge-
hen / die jr einen Kocken / Spin-
del / Wolle / Schire / vnd ander
Hausgeret bringen / vnd dar-
durch sie jres weiblichen Ampts
erinn

erinnern. Man liest / das Keyser
Augustus habe seine Töchter ge-
leret / das Wollen werck / auff das
sie / wenn sie in die eusserste armut
gerieten / hetten iren vnterhalt.
Desgleichen schreibē sie auch von
dem Keyser Carolo Magno. Der
grosse Alexander hat den Könis-
ginnen inn Persenland Kleider
gewiesen / welche beyde seine Mut-
ter vnd Schwester gemacht hat-
ten. Denn die Königin in Mac-
cedonien pflegeten mit iren eige-
nen henden die Kleider iren Men-
nern vnd Kindern zu wircken /
vnd zu machen. S. Hieronymus
wil / das die Paula / aus dem Ge-
schlecht der Scipionum vñ Grac-
chorum sol in iren henden halten /
ein Rocken vnd ein Körblin. Er
vermanet auch ein Weibesbilde /
welche reich vnd Edel war / De-
metriadem, das sie mit Wolle vnd
Flachse solle vmbgehen / die Spin-
del drehen / vnd einen guten Sa-
den spinnen. Daher sollen alle

R iij

Lhrs

Ehrliche Matronen inen lassen
lieb sein den Rocken mit der Spin-
del. Was aber sonst wichtige hen-
del sind / sollen sie den Mansbil-
dern auszurichten befehlen / Wie
im Poeten Homero stehet / das die
Wenner sollen allezeit auff gut-
ten Rath zugeben bedacht sein.

Das aber des Kauffmans
Schiffes gedacht wird / damit
wird angezeigt / das ein fromes
erbar Weib also mus ire Narung
vnd tegliches Brod erwerben /
Jezt erzeuhet sie etwas aus Wole
le / darnach etwas aus Flachs /
Ein ander mal etwas aus dem
Hofe / als Hüner / Gense / Schwei-
ne / Kelber / Item / aus dem Gar-
ten / Kraut / Zwippeln / ein jedes /
darnach es die zeit des Jars er-
fodderet / gleich wie ein Schiff / so
vber Meer feret / nicht allewege
einerley Wahr / aus frembden
Landen bringet / Sondern ihe
nach gelegenheit der zeit vnd des
jars.

Sie

III.

Sie stehet des Nachts auff/
vnd gibt Futter irem Hause/
vnd essen iren Dirnen.

Das dritte stücke ist / wie eine
rechte fleissige Haushalterin mit
dem Vieh vnd Gesinde vmbgehen
sol / Nemlich / ein erworben Gut
fein zu rath halten / vnd im Haus
regiment gelimpfflich sein. Das
aber allhie gedacht wird / des
nachts auffstehens / wird damit
angezeiget / das eine Hausfrawe
nicht sol des morgens faulenzen /
bis jr die Sonne vom Bette in
Stall / vnd in die Küchen leuch-
ten mus / Sondern das sie das er-
ste im Hause auff sey / vnd das letz-
te nider. Denn das dienet zur
Haushaltung / wie das alte sprich
wort lautet / Früe auff / vnd lang-
sam nider / bringet verloren Gut
herwider. Darumb wil der Hei-
lige Geist / das ein Weib / so solchs
K v oder

oder ein anders auffzurichten
hat / nicht sol des Morgens fau-
lengen vnd schlaffen / bis sie der
hunger aus dem Bette treibet /
Sondern sie sol auch des Nachts
auffstehen / das ist / die weil es noch
nacht vnd frue ist / vnd besehen /
das dem Vihe thun vnd recht wir-
derfare.

Doch ist solchs hie nicht also
zuuerstehen / das die Frau selbst
alles allein thun vnd ausrichten
müsse (Den wo das were / so dürff-
te man der Wegde nicht) Son-
dern das ist die meinung des Hei-
ligen Geistes / das die Fraue selbst
hinden vnd vorn mit sey / vñ selbst
mit zusehe / das es alles recht vnd
wol ausgerichtet werde.

Denn man pfleget zu sagen /
Der Fußtritt des HERRN rün-
get den Acker / vnd / das Auge des
HERRN macht das Pferd
fett / das ist / Wo ein Hausuater
selbst zu siehet / wie sein Acker be-
stellet / seines Pferdes gewartet /
vnd

vnd andere ding ausgerichtet
werden/da gehet es besser von stat-
ten/ den wo man sich alleine auff
Gesinde/ Knechte / vnd Arbeiter
verlesset. Also kan auch ein Haus-
mutter in irem Hause nutz schaf-
fen/ wenn sie sich nicht lesset allein
auff die Megde/ Sondern auch
selbst mit zu siehet. Darumb heist
es / wie Doctor Martinus Lu-
ther (seliger) pflegete vom Hause
regiment zu sagen/

Der Herr mus selber sein der
Knecht/

Wils im Hause finden recht/

Die Frau mus selber sein die
Magd/

Wil sie im Hause schaffen rath/

Das Gesinde nimmermehr bes-
denck/

Was nutz vnd schade im Hause
bringe/

Es ist im nicht gelegen dran/

Weil sie es nicht für eigen han.

Vnd ist die Wahrheit. Denn es
gebet

gehet also zu/wie man es denn für
augen sihet/vnd erferet.

Sorge für das Hausgesinde.

Das der Teyt aber meldet/
(Vnd gibt essen ihren Megden)
sorget der Heilige Geist auch für
das Hausgesinde / als Knechte
vnd Megde / desgleichen für die
armen Tagelöhner / die des tages
der Sonnen hitze/vnd die last der
arbeit leiden vnd tragen müssen/
auff das inen jr essen vnd trincken
zu rechter zeit werde/ das gehöret
auch einer Haushalterin zu. Sol-
ches aber lesser sich auch nicht mit
schlafen aus richten.

Xenophon in seinem Buche von der Haushaltung.

Xenophon inn seinem Buche
von der Haushaltung vergleicht
eine Hausmutter der Biene / so
man einen Weiser oder König
nennet/

nenner / die der art vnnnd Natur
ist / das sie selbs aus dem Biensto
ck nicht kompt / vnd etwas ein
tragt / Sondern welche eintragen
sollen / die sendet sie aus / was sie
bringen / nimpt sie an / vñ verwa
rets / bis die zeit kompt / so teilet sie
einem jeden aus zu essen. Regier
et / die das Werck machen / das es
ordentlich vnd balde ausgerich
tet werde / die Jungen / das sie er
neret vnd gezogen werden. Also
sagt er / Sol eine fromme Haus
mutter auch in irem Hause blei
ben / das Gesinde regieren / das
ein jedes thue / darzu es verordnet
ist / Sehe / das trewlich vnd fleissig
alles ausgerichtet werde / was
man erwirbet / neme sie in ire ver
wahrung / teile aus / was zur Not
turfft gehöret / das andere hebe sie
auff / vnnnd schicke die sache also /
das nicht in einem Monat auff
gehe / danon man sonst ein ganz
zes Jar zeren köndte. Also schreib
et auch der Philosophus Aristote
teles /

celes / Das man dem Gesinde zu
geben schuldig ist (wie auch Jhes
sus Syrach hiervon meldet / cap.
33.) arbeit / Brot / vnd straffe.
Denn wenn man jm allein essen
vnd trincken gibt / one Zucht vnd
arbeit / wird es gemeiniglich für
witzig vnd geil. Im aber auffle
gen die arbeit vnd die straffe one
speise / ist Tyrannisch / vnd macht
einen Knecht schwach vnd mat.

Da der Heyde Cato gefragt
wurde / was doch in der Haushal
tung den grösten nutz brechte / vñ
am zutreglichsten were / hat er ge
antwortet / Wol weiden am er
sten / darnach also wol weiden /
das es gnug ist / Ober das / das
Gesinde wol kleiden / vnd letztlich /
den Acker recht bestellen. Derhalb
ben sol ein jeder Hausmutter den
Knechten / Megden / vnd Taglöh
nern ire notturfftige Speise ge
ben. Man findet wol zu weilen et
liche Hausmütter / das sie essen
vnd trincken viel ehe lassen vn
nütz

nüglich vmbkommen / denn das
sie es dem Gesinde geben wolten/
Vnd wenn solchen neid denn das
Gesinde vermerckt / ist es in der ar
beit verdrossener. Also werdē offte
die Hauswirte vnwillig vber ire
Weiber / wenn sie das Essen nicht
zubereitet finden / wenn sie von der
Arbeit heimkommen. Daher hat
Gott im Gesetz befohlen / das man
dem Schffen / der da drischer / das
Maul nicht sol verbinden.

Sie dencket nach ein Acker/
vnd keuffet ihn / vnd pflantzet
einen Weinberg / von dē frü
chten irer Hende.

In diesen Worten begreiffet er
alle grobe bewrische Feldarbeit/
als auffm Felde / auffm Acker / im
Weinberge / im Garten / auff der
Wiesen arbeiten. Was aber sol
ches für mühe vnd mancherley
arbeit erfodert / das weis man/
vnd

vnd ist one not zu erzelen. Wir sehen aber hier / wie der König al-
lewege der Faulheit / vnd dem
Müßiggange weret / vnd allerley
arbeit vnd Geschäfte herfür brin-
get / auff das sich kein Weib ent-
schuldigen könne. Kan eine mit
Wolle oder Flach nicht ombges-
hen / so kan sie was anders thuen /
des Viehes vnd der Garten war-
ten / etc. Hat sie das nicht / oder
wil nicht darmit ombgehen / so
mag sie des Spinnens / der Kü-
chen / vnd ander Hausarbeit war-
ten / wie es einer jeden gelegen ist.
Es sind alles werck / welche / so sie
im Glauben geschehen / Gott wol-
gefallen / darzu alle böse gedan-
cken vnd anreizunge verreiben /
vnd viel nutz im Hause brin-
gen.

Es ist aber mit fleis allhier zu
mercken / das der Heilige Geist
spricht (Sie dencket nach ein An-
cker) Denn darmit wil er anzei-
gen /

gen / Wenn eine rechtschaffene
Hausmutter etwas zuwegen bring
get mit irem grossen fleisse / vnd
mit irer sauren arbeit / gedendet
sie / wie sie solch erworben gut mü
gewol anlegen. Erkennet sie es
für zureglich / Keuffet sie vmb ein
billich Geldt irgent einen Acker /
Garten / oder eine Wiese / auff das
sie ire Kinderlein ernehren / vnd
balde zur arbeit gewenen könne.
Sie dinget auch Arbeiter von den
Früchten irer Hande / welche ir eis
nen Weinberg pflanzen. Der
Ackerbau ist der aller vnschuldig
ste Wucher / sintemal alleine er
sich tröstet Gottes Barmherzig
keit / vnd one schaden des nechsten
gearbeitet wird. Des haben sich
erwan die alten Väter höchlich bes
fliessen. Vnd ist das die meinung
inn diesem Spruche / wie Cato
spricht / das eine Hausmutter
nicht sol Keuffen / was sie bedarff /
Sondern was sie nicht entberren
kan.

L

Sie

Sie gürtet ire Lenden fest/
vnd stretchet ire Arme.

Da vermanet er abermal zum
fleis vnd ernst in der arbeit vnd
begreiffet in gemein vnd in einer
summa alle Werck vnd geschefte
der Weiber / Auch die / so hie nicht
gemeldet sind / es sey Kochen / ba-
cken / Kinder warten / vnd wie es
mag genant werden / so sol sie da-
rinnen fleissig sein. Das meinet
hie der Heilige Geist / Sie gürtet
ihre Lenden fest / vnd stretchet ihren
Arm / das ist / Sie ist rüstig im
Hause / sie thut alles mit lust / ist
frisch vnd frölich / darzu gehet
sie nicht schlefferig vnd faul da-
her / als hette sie die Füße gebor-
get / als weren jr die Lenden ent-
zwey geschlagen / Sondern sie ist
hurtig / sie kleidet vnd schiebet sich /
darnach sie ein geschafft für hat.
Hat sie Viehe zu warten / oder
andere grobe arbeit auszurich-
ten /

ten / greiffet sie es nicht mit halben
Fingern an / Sondern sie stretchet
ihren Arm aus / vnd thut mit ernst
dazu. Hat sie aber andere gerin-
ge geschefte für / so thut sie es doch
auch mit lust vnd fleis / vnd rü-
stig / vnd kompt darvon / vnd ist
ihre in summa nichts schwer noch
verdrieslich.

Was machet jr denn ihre ar-
beit so geringe? Was macht sie so
lustig dazu? Antwort. Das sie
weis / was sie da in ihrem beruff vñ
stande thut / es sey / wie gering es
wölle / so gefalle es Gott herzlich
wol. Denn damit beweist sie / als
ein frommes glaubiges Kind ihre
gehorsam. Furzeiten hatten sie
gar lange Kleider / vnd köndten
gar keine arbeit volbringen / sie
hatten sich denn auffgeschürzet.
Daher kommen die sonderliche
weise zu reden / welcher Christus
vnser HERR selbst gebrauchet
hat / da er spricht / Luc. 12. Laßt
ewre Lenden umbgürtet sein / vnd

L ij ewre

ewre Liechter brennen / vnd seid
gleich den Menschen / die auff
iren Herrn warten / wenn er auff-
brechen wird von der Hochzeit /
auff das / wenn er kömpt vnd an-
klopffet / sie im bald auffthun / etc.
Mit welchen Worten er lehret / wie
der Christē leben sol geschickt sein /
vnd nimpt das gleichnis von den
Knechten / die ire lenden pflegē zu
umbgürten / das ist / sich rüsten /
Lichter forher tragen / wachen /
vnd auff ire Herrn / wenn sie von
der Malzeit kömmen / wartē / etc.
Vñ S. Petrus 1. Pet. 1. spricht /
Begürtet die Lenden ewers ge-
müts / seid nüchtern / vnd setzet ew-
re Hoffnung ganz auff die gna-
de / die euch angeboten wird / das
ist / erweget euch ganz auff Gott /
vnd lasset jr euch nichts daran
hindern. An etlichen orten in der
Schrift heissen lenden / die vn-
keuscheit leiblich. Nach der weise
heisset Lenden gürtē / die vn-
keuscheit dempffen / vnd keusch
leben.

leben. Daher erklären etliche diesen
Text also / Sie gürtet ihre Lenden
fest / das ist / sie stewart der vn-
keuscheit / vnd nach dieser mein-
ung kan man auch folgende
wort verstehen (vnd strecket ihre
arme / nemlich / zur arbeit / Denn
die bösen lüste vnd begirde werden
durch die harte vnd saure arbeit
gedempffet / vnd die im Müßig-
gang schweben / sein zur vnkeusch-
heit geneigt. Darumb vermanet
S. Hieronymus die Demetriadem,
das sie den Müßiggang genzlich
wölle meiden.

Sie merckt / wie jr handel
frommen bringet / Ir Leuch-
te verlescht des nachts nicht.

Als wolt er sagen / Sie weis /
das Gott ihre Arbeit segnen vnd
benedeien wölle / Sie weis / wenn
sie ihre arbeit thut / werde G. D. G.
auch das seine thun / werde ihr
durch ihre arbeit / als durch das

L iij

mittel

mittel vnd durch seinen seggen bes
scheren / was sie bedarff. Darumb
sagt der Text / Sie verleschet ihr
Licht des Nachts nicht / das ist /
In der not hat sie ire Notdurfft.
Man sol hier fleissig mercken / das
der heilige Geist dem handel so ge
naw nachgeheth / das er auch des
nechtlichen spinnens nicht vergis
set / so andere Müßiggengerin
beim liecht sitzen vnd kurzweilen /
spielen / tanzen / vnd andere wol
lusten auswarten / dieweil sitzt da
ein gut frommes Mütterlein vnd
spinnet / das lobet hie der Heilige
Geist hoch. Linius schreibet von
der Lucretia / das sie mitten un
ter iren Megden sey gefessen / vnd
habe gespunnen.

Sie stretchet ire Hand nach
dem Rocken / vnd ire Finger
fassen die Spindel.

Hier wird beschrieben der ste
re fleis in der Haushaltung / der
nicht

nicht leß einen spaciren gehen/
Daher Seneca hat recht gesagt/
Nunquam mores, quos extuli, refe-
ro, das ist / Ich bringe die sitten
nicht wider / die ich vormals ge-
habt habe. Derhalben zeiget der
Heilige Geist an / vnd begreiffet
alle subtile Weiber arbeit / vnd
gibt denen zu schaffen / die nicht
mit Viehe / mit Feld vnd ander
grober arbeit vmbgehen können
oder wollen / als da sind Röcke/
Hembde / Gürtel / Borten / Schlei-
er / Hauben / vnd der gleichen/
wirken vnd wider verkuuffen /
etwas darmit zuerwerben. Also
sol vnd kan ein Hausheltig Weib
durch mancherley Werck vnd Ar-
beit nutz im Hause schaffen. Dar-
umb hat sie der Heilige Geist zu-
vor auch einem Schiffe vorglie-
chen / da er spricht / Sie ist / wie ei-
nes Kauffmans Schiff / der seine
Ladung von ferne bringet / das
ist / gleich wie ein Schiff / das vber
Meer feret aus frembden Lan-

L iij

den

den nicht pfleget allewege einers
ley / sondern mancherley Ware
bringer / das man darff / Also kan
auch ein Weib viel vnd mancher
ley ins Haus erzeigen / das man
bedarf. Eine zeiget etwas aus
Wolle / eine etwas aus Flach /
vnd andern Gespenste / eine er
zeuget Viehe / Rûhe / Kalber /
Schwein / Schaff / Hûner / Gen
se / Ein andere / Früchte aus den
Garten / Kraut / Zwibel / vnd der
gleichen. Das ist also das ander
stück dieses Capitel / da der Hei
lige Geist lehret / wie ein from Tu
gentsam Weib den Müßiggang
fliehen / vnd in allerley Hausar
beit vnd geschefften / die einem
Weibe gebüren / sich allezeit sol
vben.

Sie gibt essen iren Megden.

Das dritte stücke ist nu / wie
sich die Weiber sollen haltē gegen
ihrem Gesinde / Knechten / Meg
den /

den / Nemlich / sie sol nicht eine
Karge Hündin / vnd Silgin sein /
die allein gerne sehe / das man sehr
arbeite / aber nicht gerne essen ge-
be / Sondern sie sol dencken / das
irem Gesinde / Knechten vnd
Mägden / des gleichen auch dem
armen Tagelönern / die des tages
der Sonnen hitz oder die last der
arbeit tragen vnd leiden müssen /
Auch ir essen vnd trincken zu rech-
ter zeit werde. Denn also sages
hie der Text von einer frommen
guten Haushalterin / Sie gibt es-
sen iren Mägden.

2. Zum andern sol eine gute
Haushalterin also für ir Gesinde
sorgen / das ire Knechte vnd Mäg-
de / die hinaus an ire arbeit müs-
sen / für Kälde vnd frost gekleidet
sein / das ist / sie sol zu sehen / das ir
Gesinde iren Lohn nicht unnütz-
lich vmbbringe vnd verzehre /
Jarmarck vñ Narrenwerck dar-
für keuffe / Sondern das sie es an-

L v

Kleis

Kleider anlegen zur nothdurfft/
für Schne / Regen / vnd Wind/
vnd nicht zur Hoffart. Solche
sorge gebüret dem Weibe / eben
so wol / als dem Manne. Das
wird nu angezeigt / da der Heilige
Geist hier spricht / Sie fürchtet
ires Hauses nicht für dem Schne/
Denn jr ganzes Haus hat zwifache
Kleider. Haus heist hie nicht
allein ein gebende / darinnen man
wone / darinnen man sich für Kälte/
Regen / Schne kan verwarē/
Sondern es heist alles / was ins
Haus gehöret / darunter werden
auch Knechte vnd Megde be-
griffen.

3. Zum dritten sol eine Christliche
Hausfraw nicht allein sehē/
wie das Gesinde zu arbeiten ha-
be / wie es gespeiset vnd gekleidet
werde / Sondern sie ist auch schül-
dig zu sorgen / für die Seele des
Gesinde / Gleich wie die Eltern
schuldig sind gegen ire Kinder.

Dar

Darumb sollē sie fürnemlich dar
auff sehen/wie jr Gesinde für Gott
wandle/was es von Christo wisse
/ die Zehen Gebot / die Artickel
des Christlichen Glaubens / etc.
vnd wo sie alda mangel spüret / sol
sie sie darzu halten / das sie es vn
ter weiset werden.

4. Zu lezt sol sie auch sehen/
was für Gesellschaft der Knecht
habe / was die Magd für Gespie
len habe / zu wen sie sich halten / ob
sie auch getrew sind / ob sie heim
lich tauschen / vnnnd dergleichen /
vnd wo sie mangel befindet / das
sie auch alda were / damit das Ge
sinde nicht durch ire nachlässigkeit
in böse Gesellschaft / in sünde vnd
schande geraten. Solchs alles le
ret der Heilige Geist hie / da er
spricht / Sie schawet / wie es in
irem Hause zu gehet / vnnnd setzet
darzu / vnd isset jr Brot nicht mit
faulheit / das ist / Wenn ein Weib
in dem fall / was das Gesinde an
belang

belanger / fleißig ist / so isset sie ihr
Brot nicht mit faulheit. Denn es
gehöret darzu auch grosse sorge/
mühe / vnd arbeit. Das ist nu das
dritte stücke / das einem frommen
Weibe gehört.

IX.

Sie breitet ihre Hende aus
zu den Armen / vnd reichet
ihre Hand dem Dürfftigen.

IIII.

Mildigkeit gegen die
Armen.

Das vierde stück in diesem Ca-
pitel ist / wie eine fromme Christ-
liche Hausmutter sol die Güter
recht vnd wol gebrauchen / wenn
Gott durch sein segen in der Haus-
haltung etwas bescheret / also / das
sie was hat / dauon sie kan nemen
vnd geben / Nemlich / sie sol nicht

zu Fard noch ein Geizhelsin sein /
vnd mit den Gütern vmbgehen
ires gefallens / gleichsam weren sie
ibr eigen / Sondern sol erkennen
vnd wissen / weil alle Güter durch
Gottes segen kommen / Wie der
128. Psalm leret / das sie nur ein
Schaffnerin drüber sey / die mag
sie erstlich brauchen zu irer Not-
turfft / Wie Salomo bezeuget im
5. Capitel seiner Sprüche / Trin-
cke Wasser aus deiner Gruben /
vnd flüsse aus deinem Brunnen.
Darnach sol sie damit auch dem
Nechsten dienen / vnd die Barm-
herzigkeit gegen den Armen vnd
Dürfftigen beweisen / Wie Salo-
mo weiter saget / Las deine Brun-
nen heraus fließen / vnd die Was-
serbeche auff die Gassen. Denn
das ist auch der rechten Christen
Werck vnd Tugend eine / die ei-
nem jeden Christen / Man vnd
Weib gebüret. Darumb weil der
Heilige Geist allhie ein Tugend-
sam Christlich Weib beschreibet /
die

die zu loben vnd zu preisen sey/
So wil er die Tugend auch an ihr
haben/vnd spricht/Sie breitet ire
Hende aus zu den Armen / vnd
reichet ire hand dem Dürfftigen.

Es ist aber diese Tugend sehr
selzam beide bey Mennern vnd
Weibern. Darumb helt vns der
Heilige Geist hin vnd wider in der
heiligen Schrifft für/ sonderliche
Gebot vnd viel verheissung/ dar/
durch wir sollen beweget werden
die Barmhertzigkeit zubeweisen/
als Luc. 6. spricht Christus/ Wer
dich bittet / dem gib. Rom. 12.
Nemet euch der heiligen Not/
turfft an. Ihesus Syrach / Las
den Armen nicht not leiden / vnd
sey nicht hart gegen den Dürfftig/
gen. Item/ deine Hand sol nicht
auffgerhan sein immer zu nemen/
vnd zugeschlossen zu geben. Pro/
verb. 11. Einer teilet aus / vnd
hat immer mehr / Ein ander helt
an sich / wenn er gnug hat / vnd
wird doch ermer / Die Seele / die
da

Da reichlich segnet / wird fett / vñ
wer trunckē macht / der wird auch
truncken werden. Item / cap. 19.
Wer sich des Armen erbarmet /
der leihet dem H^o H^o K^o K^o / der
wird ihm wider vergelten seinen
Lohn. Item / im 41. Psalm sprichet
David / Wol dem / der sich des
Dürfftigen annimpt / den wird
der H^o H^o K^o K^o erretten zur bösen
zeit / der H^o H^o K^o K^o wird inen be-
waren / vnd beim leben erhalten /
vnd im lassen wolgehen auff Er-
den / vnd nicht geben in seiner
Feinde willen. Der H^o H^o K^o K^o
wird ihn erquicken auff seinem
Siechbett / Du hilffest im von al-
ler seiner Franckheit. Syrach cap.
7. sprichet / Reiche den Armen deis-
ne Hand / auff das du reichlich ges-
egnet werdest. Unser H^o H^o K^o K^o
Christus spricht im Euangelio /
Warlich ich sage euch / Wer dies-
sen Geringen einem mit einem
Kalten trunck Wassers trencket /
es wird ihm nicht vnbelonet blei-
ben.

ben. Item / Was jr dem gering-
sten aus den meinē thut / das habe
jr mir gethan.

Diese Herrliche vnd Tröstli-
che verheissunge neben dem befehl
vnd Gebot Gottes sollen vns bil-
lich allein bewegen vnd reitzen ar-
men Leuten gerne zugeben / vnd
mit zu teilen. Doch ist hierbey zu
wissen / vnd wol zu mercken / wie
solche Gebot vnd verheissung zu-
uerstehē / anzunemen / vñ recht zu
gebrauchē sind / darmit wir nicht
durch vnserē Barmherzigkeit vñ
gute werck bedencken was zuuer-
dienen. Denn man findet viel
Leute / als sonderlich vnter dem
Babstumb / welche / so sie hören /
das Gott ernstlich geboten hat /
man sol barmherzig sein / sol den
Leuten guts thun / sol die Ar-
men nicht lassen not leiden. Hö-
ren darneben auch / das er habe
sonderlichen lohn verheissen / so
faren sie zu / geben Allmosen / helf-
fen den Armen / Setzen aber jr
ver

vertrawen daren/vermeinen also
so darnach für Gott from vnd selig
zu werden. Aber darmit wird
der Glaube / vnd das verdienst
Christi vntergedruckt vnd verlo-
ren / dardurch wir allein die selig-
keit haben.

Darumb ist es ein schendlicher
irthumb auff die Werck bawen
vnd trawen / darmit sich die elen-
den Leute selbst vnter die Erden
bringen. Wenn man aber solchen
Irthumb straffet / vnd sagt / das
man auff vnser werck / es sey Al-
mosen geben oder ander Werck /
nicht vertrawen / Sondern allein
durch den Glauben an Christum
selig werden müssen / So findet
man andere / die zufaren vnd wol-
len gar nichts guts thun / welchs
auch vnrecht vnd ein irthumb ist.
Denn es sol beydes Glaub vnd
Werck beyeinander sein / Also /
das der glaube zu Gott / die werck
auff den Nächsten gerichtet seien /
das die Früchte den guten Baum
beweis

W

beweis

Beweisen/ Wir werden gerecht für
Gott/ vnd ein guter Baum allein
durch den Glaubē/ durch das ver-
trawen auff Gottes Gnade vnd
Barmherzigkeit / vnd vnser Al-
mosen geben/ sind fruchte des gu-
ten Baums / vnd gewisse zeugnis
vnd zeichen der innerlichen Ge-
rechtigkeit (welche für Gott gilt)
welche wir allein durch den Glaus-
ben / durch das vertrawen auff
die Gnade vnd Barmherzigkeit
Gottes haben. Wer nu ein rechter
Christ erkand / vnd gehalten sein
wil für Gott vnd den Menschen/
der mus solche Fruchte vnd Zei-
chen auch an im finden / vnd mer-
cken lassen. Denn wo ein rechter
Glaube im Herzen ist / da bleiben
sie nicht aus / wo sie aber nicht fol-
gen / da kan auch kein rechter
Glaube sein.

Darumb erfodderet der Hei-
lige Geist hie die Barmherzigkeit
auch an einer frommen Christli-
chen gleubigen Hausmutter / da
er

er spricht / Sie streckt ihre Hand
aus gegen den Armen / vnd reiche
ire Hand dem Dürfftigen. Wel
che Weiber nu dieses lobs auch
teilhafftig vnd rechte Christen
sein wollen / die sollen in diesen stü
cken auch iren Glauben leuchten
vnd mercken lassen / die Barm
herzigkeit beweisen / vnd armen
Leuten nach irem vermügen ger
ne helfen. Also hat gethan S.
Elisabeth / die Landgrefsin / dar
von oben auch meldung geschehen
ist. Desgleichen andere fromme
Edle / Gottfürchtige Weiber /
von welchen man liest / wie sie die
Spittal oder sonst an andere ör
ter / zu armen / Krancken / gebrech
lichen Leuten gangen / nicht die
Nasen für inen zugehalten / Son
dern ihnen freuntlich zugespro
chen / sie mit Worten getröset / inen
Speise / Tranc / vnd andere Not
turfft bracht vnd mitgeteilet.

Ein solch Exempel der milo
digkeit haben wir auch gehabt an

Ad ij der

der Gottseligen Fürstin / Fräwen
Sybillen Gebornen zu Jülich vñ
Cleue etc. Herzogin zu Sachsen /
vnd Churfürstin / Hochlöblicher
gedechtnis. Denn sie hat jr Geld
vnd vermügen nicht an jren Hals
vnd Schmuck geleyet / Sondern
armen / dürfftigen Leuten / vnd
wer sie gebeten / mildiglich vnd
williglich mitgethet / niemand
vnbegabt abgewiesen. Solchen
Exempeln sollen fromme Gott-
fürchtige Weiber auch nachfol-
gen / fleissig betrachten / die vor-
gemelten verheissungen Gottes /
damit sie desto williger vnd lust-
stiger darzu werden.

Sie macht ire Decke / weisse
Seiden vnd Purpur ist ihr
Kleid. Ir schmuck ist / das sie
reinlich vnd fleissig ist / vnd
wird hernach lachen.

Von

Von der Weiber Kleidung.

Das fünffte stück in diesem Capitel ist von der Weiber Kleidung vnd Geschmuck. Es wird aber in diesem Text beschrieben zweyerley Schmuck vnd zier von Kleidung / welchen der Heilige Geist alhier nicht verwirfft / Sondern zugibt vnd nachlesset / das ein from Tugentsam Weib sich wol mag nach irem stande vnd vermügen kleiden vnd schmücken irem lieben Hauswirte zugefallen / wie wir vber diese lehr vnd nachlassung des Heiligen Geistes alhier auch viel Exempel der heiligen Schrifft haben. Aber da sol sich ein from Weib vor hüten / das sie ir Herz / sinn / vnd fleis nicht so gar auff den eusserlichen schein lege / nicht Hoffart treibe / vnd allein gedencke / wie sie den Leuten gefalle / vnd für der Wele

W ij

geses

gesehen werde / wie sonst des Weib
lichen geschlechts art vnd Natur
ist / Sondern sol den Schmuck als
so haben / als hette sie in nicht / das
sie in eusserlich brauche irem Mann
ne zu ehren vnd zugefallen / vnd
doch im Herzen verachte / wie wir
ein fein Exempel haben an der
frommen Königin Esther / die
trug eine güldene Krone / vnd
köstlichen Schmuck / wie einer
Königin gebüret. Leget aber
gleichwol iren fleis nicht drauff /
Sondern sagt für Gott in irem
Gebet / HERR / du weißt / das ich
nicht achte den herrlichen schmuck
den ich auff meinem Heupte tra
ge / Sondern ich mus es thun mei
nem Könige zugefallen. Sonst
achte ich allen schmuck für ein vn
fletig ding. Dieses Exempel der
Königin Esther sollen iren fro
me Weiber auch fürbilden / vnd
sich dardurch von Hoffart vnd
allzu grossen fleis des Schmucks
lassen abwenden / vnd gleichwol
wissen /

wissen / das ihnen zimlicher Ges
schmuck vñ Kleidung irem Haus
wirte zugefallen / zugebrauchen
in der heiligen Schrift zugelass
sen sey.

Das aber der Heilige Geist
allhier saget (Weisse Seiden vnd
Purpur ist jr Kleid) Damit mache
er einen vnterscheid zwischen den
Kleidungen / Wie er oben auch in
der Arbeit hat einen vnterschied
gemacht / vnd einem jeden Weibe
nach irem Stande eine arbeit für
geschrieben. Denn es können nicht
alle Weiber mit Feldarbeit / mit
Diehe / vnd andern grober Haus
arbeit vmbgehen. Auch können
nicht alle nehen / wircken / stricken /
vnd dergleichen subtile Arbeit
treiben. Also wil auch der Heilige
Geist nicht / das alle Weiber sol
len seidene / sammete / lündische /
vnd dergleichen herrliche Kleider
tragen. Denn sie vermögens nicht
alle. So sind auch nicht alle Weis

W itij ber

ber gleich / vnd eines standes /
Sondern wil / das ein jede sol bes
kleidet sein nach irem stande / das
gleich wie in den Stenden ein un-
terscheid ist / Also sol auch in der
Kleidung ein vnterscheid sein.

Solcher vnterscheid aber wird
zu vnsern zeiten in keinem wege
gehalten / weder von Mennern /
noch von Weibern. Denn wir ses-
hen / was für ein grosse vberflüssi-
ge vnkost ist der Kleidung halben
inn allen Stenden / wie es alles
durcheinander gehet on alle ord-
nung / nach dem gemeinen sprich-
wort / Wer da bas mag / der thut
bas / vnd wird eine kleine vnters-
scheid der Kleidung erfunden.
Es mus der Adel klagen / er habe
schier kein Schmuck / noch Kleid /
das der Bürger nicht auch hette.
Desgleichen die Bürger klagen
vber den Bawersman / der inen
im Schmuck vnd Kleidung schier
alles nach thun wil. Also wil kein
Stand dem andern weichen / noch
etwas

etwas nachgeben / wo anders das
vermögen ein wenig da ist. Weis
chet aber einer dem andern / so fet
let es nur daran / das mans nicht
vermag / Vnd ob des Armen
Kleid am gewande des Reichen
Kleide nicht gleich ist / so mus es
doch die form vnd gestalt haben
also zerhackt / zerpickt / verbrech
met / verschweiffet / vnd derglei
chen sein / das es inen gleich schei
ne. Aber solcher Trog vnd Hoh
mut bringet seine straffe vnd bus
se selbst mit sich. Darumb were es
besser / ein jedes bekleidet sich nach
seinem stande / beide Man vnd
Weib / so würde es vielleicht auch
besser in der Welt stehen.

Der ander Schmuck / der ei
nem fromen Tugentsamen Weis
be gebüret / ist / das sie mit Tugend
gezieret vñ geschmückt sey. Das sie
erstlich ein gleubig Herz zu Gott
habe / welches der höchste vnd für
nehmste innerliche Schmuck ist /
Aus welchem darnach auch die

W v ander

andere Tugende folgen / als ge-
horsam / freundlichkeit / liebe / vnd
trewe gegen dem Manne / ein
sanfter stiller Geist / zucht / scham /
Euscheit / fleis in der Haushal-
tung. Von diesem Schmuck redet
allhier der Text im 15. Verse / da
er spricht / **Ir Schmuck ist / das sie
reinlich vnd fleißig ist /** Daher ge-
hören auch die Sprüche S. Petri
vnd S. Pauli / Als da 1. Petri
3. stehet / Die Weiber sollen irem
Männern vnterthan sein / Ihre
Schmuck sol nicht auswendig sein
mit Harflechten / vnd Gold umb-
hengen / oder Kleider anlegen /
Sondern der verborgen Mensch
des Herten sol vnerrückt sein /
mit sanftrem vnd stillem Geiste /
das ist köstlich für Gott. Denn
also haben sich auch vorzeiten die
heiligen Weiber geschmückt / die
ire Hoffnung auff Gott setzten /
vnd iren Männern vnterthan wa-
ren. Also sagt auch S. Paulus
1. Tim

1. Timoch. 2. Ich wil / das die
Weiber inn zierlichem Kleide /
mit scham vnd zucht sich schmü-
cken / Nicht mit Zöpfen / oder
Gold / oder Perlen / oder köstli-
chem Gewand / Sondern wie sich
ziemet den Weibern / die da Gott-
seligkeit beweisen / durch gute
werck.

Da hören wir / das die hohen
heiligen Aposteln auch von zwey-
erley schmuck der Weiber reden /
Aber doch den innerliche schmuck
dem eusserlichen weit vorziehen /
vnd wollen / das ein Tugentsam
Weib für allen dingen nach dem
innerlichem Schmucke trachte /
als an dem Gott einen sonderliche
gefallen hat / welche einem Tu-
gentsamen Weibe wol anstehet /
welcher sie besser zieret / den Sam-
met vnd Seiden. Den solche ding
kan ein vnzüchtig Weib auch tra-
gen / so wol als ein Tugentsam
eib. Aller ander geschmuck / es sey
von Perlen / Gold / Silber / Sama-
met /

mer/oder Seiden Kan von Feuer/
Wasser/ Kost/ vnd Matten ver-
zeret werden. Aber den innerli-
chen Schmuck/ als/ das ein Weib
Gottfürchtig/ gehorsam/ sitzig/
freundlich/ züchtig/ schambaff-
tig/ arbeitsam/ vnd fleissig ist/ das
ist ein Kleid vnd zier/ dem Mat-
ten vnd Kost nicht schaden könn-
nen. Darumb setzet der Heilige
Geist hinzu/ Ein Weib/ die solchē
geschmuck hat/ Wird hernach las-
chen/ das ist/ Wenn jr Herz nicht
an dem eusserlichen/ Sondern an
dem innerlichen Schmuck hen-
get/ vnd daran allein jr freude
vnd lust hat/ ob jr etwa schon ein
schaden geschicht an gezier/ Ges-
chmeide/ vnd Kleidung/ so Kan
sie es aus dem sinne schlagen/ vnd
sagen/ Ich habe noch recht ge-
than/ das ich nicht auff eusserli-
chen Schmuck gehoffet noch ge-
bawen habe/ Denn wo ich das ge-
than hette/ so were ich jezund gar
darumb

Darumb Kommen. Diese zier aber
die ich mir erwelet habe / bleibet
bey mir / bis in die Gruben. Dar
nach kan ein Tugentsam Weib /
die heuslich ist / auch lachen / vnd
freude haben / Wenn sie Gottes
seggen in jrer Haushaltung spü
ret / welchen seggen Gott den jenig
gen / die ihn fürchten vnd jres
Ampts vnd Beruffs trewlich
warten / verheissen hat / wie wir
oben gesagt haben aus dem 128.
Psalm / da der Heilige Geist
spricht / Du wirst dich deiner Hei
de arbeit nehre / Wol dir / du hast
es gut.

Sie thut ihren Mund auff
mit Weisheit / Vnd auff jrer
Zungen ist holdselige Lehre.

VI.

Vom fleisse die Kinder auff
zuziehen.

Das

Das sechste stück in diesem Capitel ist von dem reden der Wetsber / wie / vnd was sie reden sollen. Denn nach dem der Heilige Geist bisher geleret hat von dem Eymptern / Schmuck / vnd Kleidung Tugentsamer Weiber / so setzet er noch ein stück hinzu / welches auch sehr nötig ist / vnd einem frommen Erbarn Weibe / sonderlich gebüret / da er spricht / Sie redet weislich / oder / sie thut iren Mund auff mit weisheit. Solchs ist nu auch zweyerley weise zu verstehen / von Weltlicher vnd Geistlicher Weisheit.

1. Erstlich / wil er / das ein Weib nicht sol leichtfertig sein mit redē / noch geweschig / welches auch ein sehr grosser / doch gemeiner gebrechen ist der Weiber. Darumb sollen sie allhie lernen / das einem frommen Tugentsamen Weibe wol anstehet vnd gebüret die stillschweigenheit / das sie nicht viel Klaffens vnnnd waschens treibe.

Dart

Darumb sage Ihesus Syrach/
cap. 36. Ein Weib / die da schweigen
kan / ist eine Gabe Gottes /
Wenn sie aber reden wil / so sol sie /
(sagt hie der Text) weislich redē /
das ist / wenn es die not erfodert
vnd nutz schafft / vnd sol nicht re-
den von leichtfertigen vnützen
dingen / vnd die sie nichts angehö-
ren / wie die zuchun pflegen / die
sich vmb anderer Leute geschaffet
thun / wesen / vnd leben beküm-
mern / die Leute wissen zur Hand
zu haben / mit irem Sewrüssel in
ander Leut Kote zu wälen / wo sie
zusamen komen / auffm Markte /
für dem Backofen / bey der Weib-
ber wochen / in Balde stuben / vnd
wo es mehr geschehen mag.

Auch sol ein erbar Weib nicht
vnerschampte vnzüchtige wort
treiben / damit sie ja der Jugend
nicht ergerlich sey / wie man der
auch viel findet / die sich für der
liebe Jugend gar nichts schewen /
Sonn

Sondern für Jungfrauen vnd
Kindern heraus faren mit dem
gröbsten vnd vnuerfchembften
worten / das es wol an einem an-
dern orte zu viel were / Sie beden-
cken nicht / wie balde die Jugent
könne geergert / vnd zu lastern /
sünden / vnd schanden gereizet
werden / dafür sie doch Gott schwe-
re rechenschafft geben müssen.

Denn Christus sagt / Matth.
18. Sehet zu / das jr nicht jemans
de von diesen Kleinen verachtet.
Item / Wer diesen geringsten ei-
nen / die an mich glauben / ergert /
dem were besser / das jm ein Mals-
stein an seinen Hals gehenget wür-
de / vnd im Meer / da es am tieff-
sten ist / lege / damit zeiget Chris-
tus an / das / wer andere Leute er-
gert / vnd sonderlich die Kinder
vnd Jugent / der thue eine grosse
Sünde / vnd mus einer solchen
straff gewertig sein / das er sich lie-
ber im Meer soll ersuffen lassen /
vnd

vnd wünschen / er were nie gebor-
ren / das ist / ergernis ist eine solche
Sünde / welche die verdammis mit
sich bringet. Solche drawung vñ
straff sollen die Weiber bedenkē /
vnd weislich reden / das ist / das sie
nicht allein solten wenig / oder solo-
che ding reden / die da nötig / nütze-
lich vnd der Jugent nicht erger-
lich seien / Sondern zur besserung
dienen.

2. Darnach so erfodderet der
heilige Geist auch von den Weis-
bern im reden die Geistliche Weis-
heit / Das ist / Das sie gerne von
Gott vnd seinem Wort reden / da-
heim vnd bey andern leuten. Den
dis gebüret in gemein allen Chris-
ten / wie der Prophet David im
37. Psalm sagt / Der Mund des
Gerechten redet die Weisheit /
vnd seine Zunge leret das Recht /
das Gesetz seines Gottes ist in sei-
nem hertzen / Seine tritt gleiten
nicht.

nicht. Darnach sol sie auch jr gesinde vnd Kinder mit irer Weislichen rede vnd lehre vnterweisen vnd zu Gottes Wort vnd erkentnis ziehen vnd gewehnen. Das gebüret sonderlich einer fromen Hausmutter / die da Kinder vnd Gesinde hat. Von dem allen redet nu der Text hie / da er spricht / Sie thut ihren Mundt auff mit weisheit / vnd auff irer Zungen ist holdselige Lehre.

Zhr Man ist berümpft in den Thoren / wenn er sitzt bey den Eltesten des Landes.

VII.

Von dem nütze / den ein fromm Weib hat.

Das siebende stück in diesem Capitel ist von dem nütze / den ein Weib

Weib darans entpfehet / wenn sie
sich der massen helt. Denn der
König Samuel saget alhier / Je
Man ist berümpft in den Thoren /
wenn er sitzet bey den Eltesten des
Landes. 1. Da wird angezeigt
der erste nutz / den der Man dar-
von hat / Nemlich / Wenn er bey
fromen ehrlichen Leuten ist / vnd
höret alda loben vnd rhümen sei-
nes Weibes frömmigkeit / gehor-
sam / zucht / ehre / vnd Erbarkeit /
Das mus je einem frommen Bider-
manne ein grosse freude sein. Wie
derumb thut einem fromen Man-
ne nichts wehers / denn wo er bey
Leuten ist / vnd ihme die Shren ge-
Frawet werden mit seines Weibes
vnghehorsam / pracht / hoffart /
faulheit / eigensinigkeit / vnzucht /
vnd dergleichen Dingen. Solches
leides vnd bekümmernus ist der
Man oberhaben (sagt hier der
heilige Geist) der ein Tugentsam
Weib hat.

¶ 2. Der

2. Der ander nutz ist / der etz
nem frommen Weibe widerferet /
das sie auch widerumb von ihrem
Manne vnd Kindern erlebt gros
se ehre / lob vnd danck. Denn also
stehet alhier :

Ihre Söne komen auff vnd
preisen sie selig / Ihr Man lo-
bet sie.

Das ist / Gott segenet ein sol-
ches Weib mit Leibes frucht / bes-
cheret jr Kinder / lest sie Kinder
zeugen / auff das eine solche Mut-
ter sehe Kindes kind / vnd von al-
len jren Kindern nicht gemehrt /
Sondern als eine fromme Gottse-
lige Hausmutter gelobet / geehret
vnd gepreiset werde. Desgleichen
wird jr auch widerfaren von jren
liebent Hauswirte. Vnd wer wolte
ein solch Weib nicht loben / die mit
solchen Tugenden allen / dauon
wie

wir gehöret / gezieret vnnnd ges-
schmückt ist.

Darumb lobet der König
Samuel am ende dieses Texts ein
solch Weib abermals / wie er oben
im anfang auch gethan / vnnnd
spricht weiter.

Viel Töchter bringen Reich-
thumb / Du aber obertriffst
sie alle.

Lieblich vnd Schön sein ist
nichts / Ein Weib das den
HERREN fürcht / sol man
loben.

Oben im anfang hat er ges-
sagt / Ein Tugentsam Weib sey
Edler / denn die aller köstlichsten
Perlen. Desgleichen thut er auch
hie / vnd spricht / Sie vbertreffe
alle Güter vnd Reichthumb / alle
N ij Scherz

Scheze vñ schönheit. Das ist aber
wider die art vnd weise der Welt.
Den die lobet nur jr reichthumb/
gelt / vnd gut / viel freyen auch
allein nach gelt vnd gut / nach
schönheit / vnd ist in der Welt die
erste vnd gemeine frage / ob eine
reich sey / Die andere ist / ob sie
schön sey. Wenig sind / die auff die
frömmigkeit vnd Tugend sehen.
Solche weise aber haben auch viel
aus den Heiden getadelt vnd ges
straffer.

Denn einer mit namen Lyo
curgus / ein Gesetzgeber der La
cedemonier / macht ein solche ord
nung vnd Gesetz / das kein Vater
seiner Tochter solte was mit ge
ben / darmit man nicht nach gut /
Sondern nach Tugend vnd ehren
freiete. Da haben armer Leute
Töchter / die from gewesen / auch
herfür komen mügen. Item / ein
ander weiser Heide Aristippus
genant /

genant / wenn er ein hübsche / ges-
rade / vnd doch vnuerschampte
Jugent sahe / so pflegte er zusa-
gen / wie ist das so eine schöne her-
berge / vnd ist so ein vnflätiger
wird drinnen. Wenn er aber eis-
nen schönen / züchtigen / artigen
menschen sahe von Mannes oder
Weibes bilden / sagt er / Ey wie
zieret der Wird die Herberge so
wol / Damit er auch hat anzeigen
wollen / das man an jungen Leu-
ten nicht die schönheit / Sondern
die Tugend anschawen vnd preis-
sen solle. Item Apulius sagete /
Man solte die Weibesbilder bes-
schawen / wie die Pferde. Wenn
man dieselben kauffen wil / do bes-
schawet man nicht Sattel vnd
Zaum / Sondern man hat acht /
was das Pferd für tugent / art /
vnd tücke an ihm habe. Also sol
man auch an den Weibern nicht
auff den geschmuck / auff die schön-
heit / sondern gute Tugend / frömo-
keit /

Feit / vnd Erbarkeit sehen vnd
achtung haben.

Also lobet auch der Heilige
Geist alhie ein Weib nicht vmb
ihrer reichthumb / güter / gunst /
vnd schönheit willen / welches al-
les eitel ist / wie er sagt / das ist / vn-
nütz / vergeblich ding / vnd lauter
Lappenwerck / Sondern ein solch
Weib / spricht er / sol man loben /
die den **HERRN** fürchtet / Das
ist / Die Gott für Augen hat / vnd
glaubich ist / vnd solchen Glauben
durch gute Werck / vnd sonderlich
durch die werck ires standes vnd
beruffs beweiset vnd sehen lesser /
danon bisher gesagt ist.

VIII.

Letzlich beschleust der Heilige
Geist vnd heist vns sehen auff die
werck / vnd auff die thaten eines
solchen Tugentsamen Weibes /
dieweil das werck / wie man saget /
pfleget

pfleget den Meister zu loben.
Sie wird gerhümbt werde (sprich
er) von den Früchten ihrer Hender
vnd ihre Werck werden sie loben in
den Thoren. Als wolt er sagen/
Ich darff ein solches Weib nicht
fast loben / Es ist ohne noth / die
früchte werden den Bawm loben/
das sie wird bekand / vnd gepreist
set werden in den Thoren / das ist
an den örtern / da am aller mei-
sten Leute zusammen kommen / das
geschach bey den Jüden vnter den
Thoren / bey vns auff dem Markt-
ste / oder / auff den Brücken.

Beschlus dieses Capitels.

Dies ist auff's kürzte der
Verstand vnd die meinung
dieses Texts / in welchem ein from-
M v Gott.

Gottfürlich / Tugentsam Weib
wird beschriebē / welche beschreibūg
alle Weiber inen als einen Spiegel
sollen fürbilden / vnd sehen / ob inen
was mangle / vnd wo sie sich ge-
brechlich befinden / wie wir denn
altzumal gebrechlich sind / das sie
sich daraus bessern. Welche aber
diese oder andere Predigt / darin-
nen sie aus Gottes Wort ihres
Ampts erinnert werden / verach-
ten / vnd in Wind schlagen / wie ich
weis / das viel böse vnartige Wei-
ber zuthun pflegē / die werden nicht
allein verglichen / Wie wir oben ge-
höret haben / den vnvernünftigen /
bösen / giftigen / vnflätigen Thie-
ren / als Lewen vnd Drachen /
Scorpion / vnd Serpen / Son-
dern müssen auch der Straff als
Ver-

Verechterin der Gebot Gottes ge
wertig sein hie zeitlich/ vnd/
wo sie nicht Busse
thun/ dort E
wiglich.



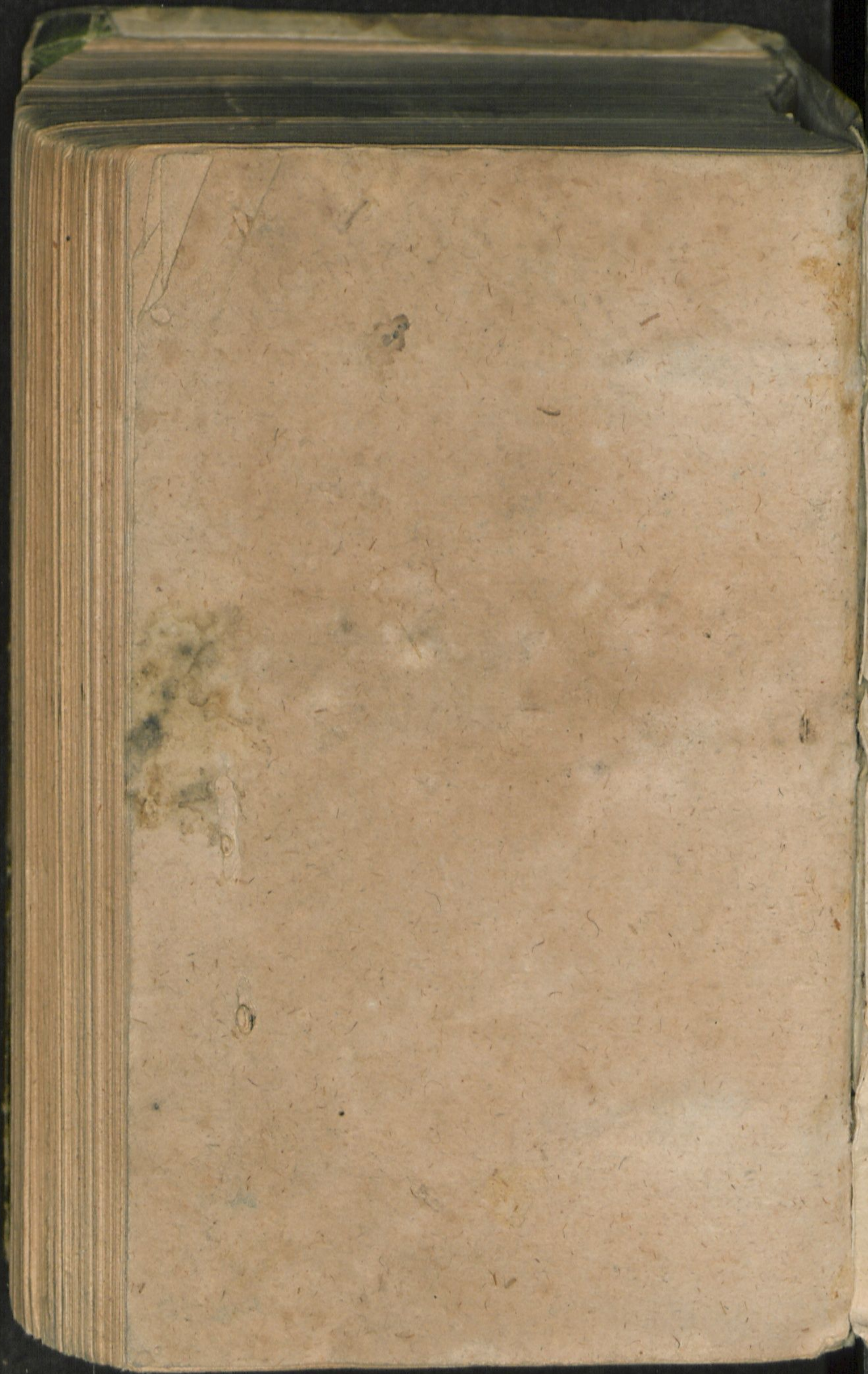
Ende des 31. Capitels der
Sprüche Salomonis von
der Weiber Haus
haltung.

Gedruckt zu
Leipzig / Durch Ja-
cobum Berwalt.



1 5 6 8.

99. H. M.
Michael



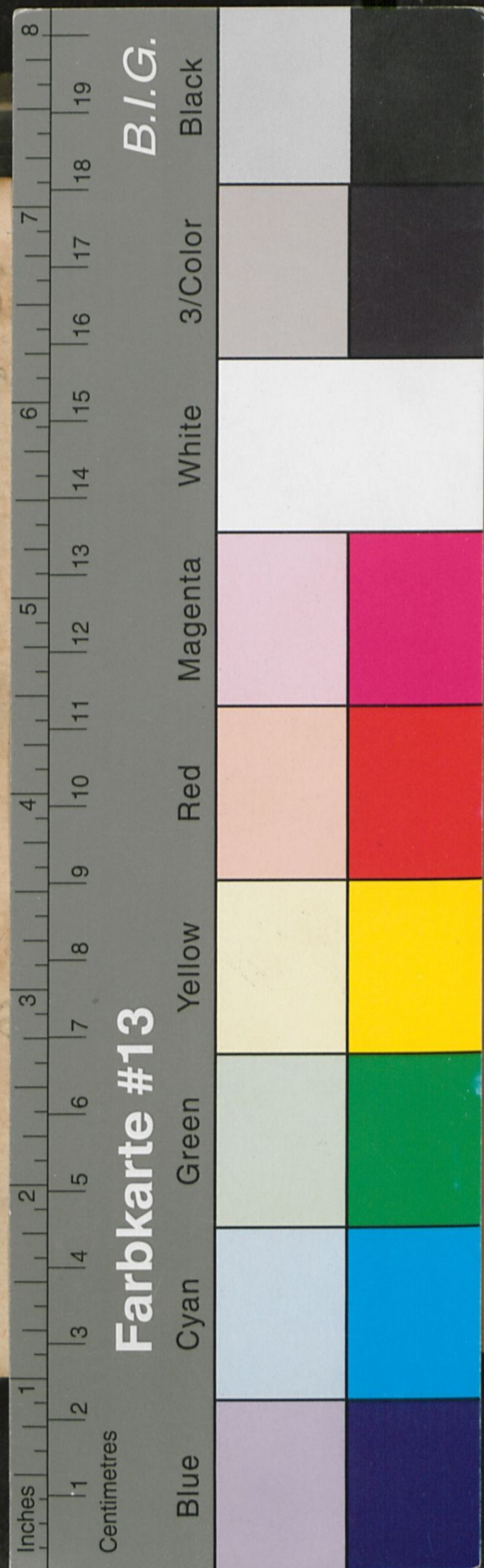
X 2796302

Umg. Ib 233

5/6

X





Ein Christli-
cher/nötiger/vnd nütz-
licher vnterricht/

Von der Weiber Haushaltung.

Aus dem 31. Capitel / der
Sprüche Salomonis / vnd ande-
rer Gottfürchtiger Lehrer
Schriften/zusamen
gezogen/

Durch

M. Stephanum Reichen.

1 5 6 8.